Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. Bezugspreis frei Haus monatl. 465 Mk., durch die Post 465 Mk. ohne Zustell.-Gebühr. Druck u. Verlag: Produkt.-Genossensch. f. d. Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 1045, 1047, 2251. Schriftleitung: Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 25 Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 100 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 20 Mark | Sonnabend, den 16. Dezember 1922 | 2. Jahrgang. Nr. 294

Internationale Solidarität mit den Streikenden

Der Kampf der Ludwigshafener Arbeiterschaft wird einig und geschlossen weitergeführt. Die Verhandlungen der Gewerkschaftsführer und Unternehmer unter Ausschaltung der Streikleitung sind nur dazu berechnet, Verwirrung in die Reihen der Arbeiterschaft zu bringen und können naturgemäß zu keinem Ergebnis führen, da sie ja von beiden Seiten gar nicht ernst genommen werden.

Bis jetzt sind aber alle Versuche, die Kampffront zu schwächen, glatt zu Boden gefallen. Die immer zahlreicheren Beweise proletarischer Solidarität halten die Streikenden aufrecht und befestigen von Tag zu Tag mehr die unbedingte Entschlossenheit, die von der Gesamtarbeiterschaft in sie gesetzten Erwartungen nicht zu täuschen und bis zum Sieg durchzuhalten. Bis zum Donnerstagabend waren in Ludwigshafen **bereits über 10 Millionen Mark eingelaufen.** Bereits kommt auch die internationale Arbeiterschaft entscheidend zu Hilfe. Die 600 000 Mark der Kommunistischen Partei Frankreichs und die 100 000 Mark des tschechoslowakischen Roten Textilarbeiterverbandes sind Anfänge, die zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Wenn die deutsche Arbeiterschaft jetzt nicht erlahmt in ihrer Sammeltätigkeit, wenn jeder Arbeiter genau so seine Pflicht tut wie jeder der Streikenden, so werden die Anilinkönige in Kürze gezwungen sein, mit den Streikenden zu verhandeln und ihre berechtigten Forderungen zu erfüllen, **womit ein Schlag gegen die Gesamtarbeiterschaft, ein Griff gegen den Achtstundentag abgewehrt sein wird.**

*

Die Kommunistische Partei Frankreichs gibt 600000 Mark

Paris, 15. Dezember.

Als Protest gegen die Unterstützung der deutschen Kapitalisten durch französische Besatzungstruppen im Ludwigshafener Streik, als Ausdruck brüderlicher Solidarität mit den unterdrückten deutschen Arbeitsbrüdern und als Antwort auf den Aufruf des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte. „An die Arbeiterschaft Frankreichs" hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs beschlossen, sofort 600 000 Mk. für die Streikenden zu bewilligen und unverzüglich nach Ludwigshafen abzusenden.

*

Den Aufruf, der in dieser Meldung erwähnt ist, hat der Reichsausschuß der Betriebsräte an die französische Arbeiterschaft gerichtet und enthält folgende wichtigen Sätze:

„Euch ist sicherlich schon bekannt, daß 30 000 Arbeiter der Rheinpfalz schon zwei Wochen in einem schweren Kampf stehen.

Es hat sich hier auch sofort gezeigt, daß die ehemaligen feindlichen Brüder, wenn es heißt gegen die Arbeiter vorzugehen einig und geschlossen sind. So wurde ein Teil unserer kämpfenden Kollegen durch die deutsche wie auch französische Polizei mit Gewalt zur Arbeit gezwungen. Das Bündnis der deutschen Cuno-Regierung mit den Badischen Anilinkönigen sowie auch den französischen Besatzungsbehörden ist auf der ganzen Linie hergestellt."

Unser französisches Bruderblatt „L'Humanité" erklärt zu dem Aufruf, daß es sich seinem Inhalte voll und ganz anschließe. Das Beispiel proletarischer Solidarität, das die KPF. nach dem der Roten Gewerkschaften gegeben hat, wird die Sammelaktion in Frankreich beschleunigen und so den Kampf der Ludwigshafener Arbeiter wirksam unterstützen.

*

Solidarität der tschechischen Textilarbeiter

(Eigene Drahtmeldung.)

Reichenberg, 16. Dezember.

Der Textilarbeiterverband Reichenbergs (Tschechoslowakei), Mitglied der Roten Gewerkschaftsinternationale hat den Streikenden in Ludwigshafen 100 000 Mark überwiesen.

Der Opferwille der tschechischen Textilarbeiter ist um so mehr anzuerkennen, als sie selbst schwer unter der Krise und der Lohnabbauoffensive der Unternehmer zu leiden haben.

*

400000 Mark von Leverkusen

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 15. Dezember.

Die Wiesdorf-Leverkusener Arbeiterschaft, die zum größten Teil in den Leverkusener Farbwerken beschäftigt ist, hat als erste Rate 400 000 Mark an ihre Pfälzer Brüder abgeschickt.

In einer in Wiesdorf abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, die außerordentlich gut besucht war, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der folgendes gesagt wird.

„Die Versammlung spricht den kämpfenden Anilinarbeitern ihre vollste Sympathie und Solidarität aus. Sie verurteilt auf das schärfste die erbärmliche Haltung der Führer des Fabrikarbeiterverbandes, die nicht nur nicht den Kampf finanzieren, sondern in verräterischer Weise eine wüste Hetze gegen die Arbeiter treiben. Die Versammelten verlangen energisch, daß die Gewerkschaften den Kampf sofort finanzieren. Sie sprechen klar und deutlich aus, daß auch hier wieder die Gewerkschaften versuchen, eine Niederlage beizubringen wie in Leverkusen, in Höchst und im Leunawerk.

Dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte spricht die Versammlung für die außerordentliche Unterstützung die vollste Anerkennung aus. Die anwesenden Leverkusener Arbeiter protestieren auf das energischste gegen das Verhalten der Leverkusener Direktion, die den Arbeitern das Sammeln von Geldern für die kämpfenden Anilinarbeiter verbieten will."

*

Sammlungen im Bezirk Halle-Merseburg

In unserem Bezirk Halle-Merseburg ist die Sammeltätigkeit für die streikenden Arbeitsbrüder in der Pfalz eine besonders rege. Es ist, als ob die Belegschaften der Betriebe miteinander wetteifern wollten. Das ist hocherfreulich und stellt unseren Arbeitsgenossen im Bezirk ein ehrendes Zeugnis aus. Aber nicht nur die Arbeiterschaft, auch die Jugend und selbst die kommunistischen Kinder treten auf den Plan, um den vom Anilin-Unternehmertum aufs heiligste bekämpften Arbeitern helfend beizuspringen.

So finden unsere Leser in unserer heutigen Nummer eine Meldung aus Weißenfels, woselbst die kommunistischen Kinder beschlossen haben, aus dem Erlös ihrer Handarbeiten-Ausstellung sofort **5000 Mark** nach Ludwigshafen zur Unterstützung der Streikenden zu senden. Die Pfälzer Arbeiter werden sich darüber besonders freuen.

22 770 Mark wurden dieser Tage gesammelt von der Kraftanlage Schlosserei, Abteilung X, Packraum der **Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Werk I, Bitterfeld.** Die Sammlungen der anderen Abteilungen sind noch nicht abgeschlossen.

Eine von den Betriebsfraktionen im **Lauchhammerwerk** vorgenommene Sammlung ergab einen Betrag **von 10 000 Mark,** die bereits abgeschickt worden sind.

Die Arbeiterschaft in **Weißenfels sandte dieser Tage** als erste Rate **25 000 Mark.**

In **Annaburg** hat die Belegschaft der Steingutfabrik **bis jetzt 60 000 Mk.** abgeführt. In Betracht **kommen 450 Mann. Sicher** ein sehr schönes Resultat!

Aus **Eisleben wird uns berichtet:** Die Belegschaft des Wolfschachtes sandte als erste Rate **11 000 Mk.,** desgleichen **11 000 Mark** die Metallarbeiter der dortigen Schmiede; also zusammen **22 000 Mark.**

Die Belegschaft des Elektrowerkes Teutschenthal beschloß, wöchentlich einen Stundenlohn abzuliefern für die kämpfenden Kollegen in der Pfalz. **23 400 Mark sind bereits abgesandt.** Das Werk ist mit 140 Mann belegt.

In der Grube „Leopold" zu **Holzweißig** (Tagebau II) wurde gesammelt: Schicht I **16 750 Mk.,** Schicht II **9 300 Mk.,** Schicht III **1450 Mk.,** insgesamt also **27 500 Mark.**

Aus dem **Bezirk Halle** sind den Streikenden also schon stattliche Beträge überwiesen worden, die bald **2 Millionen Mark** erreicht haben dürften. Die meisten Belegschaften senden die Gelder direkt an die Streikenden, resp. an die Sammelstelle in Berlin oder Ludwigshafen. Trotzdem konnte am Freitag die Unterstützungskommission Halle aus Geldern, die ihr in den letzten Tagen aus dem Bezirk zugeflossen sind, bereits eine **dritte Rate in Höhe von 400 000 Mark** absenden, nachdem vorher schon zwei Raten in Höhe von **350 000 Mk.** und **100 000 Mk.** abgegangen waren. Bekanntlich hatte die Grube „Golpa" 120 000 Mk. gesammelt, die in diesen Beträgen nicht enthalten sind.

Die bisherigen Sammlungen stellen unserer Arbeiterschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Es ist zu erwarten, daß rege weiter gesammelt wird, denn in dem Ludwigshafener Kampf wird sehr viel Geld gebraucht, soll er siegreich enden. Und das ist doch der Wunsch aller unserer klassenbewußten Arbeiter!

Empörung unter den Eisenbahnern

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. Dezember.

Die Eisenbahner sind in großer Empörung über die letzten Lohntarife. Sie forderten für Dezember einen Stundenlohn von 500 Mark und eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 50 000 Mark. Die Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde aufgefordert, diese Forderung mit allem Nachdruck zu vertreten und Vorbereitungen zu treffen, um sie eventuell im Kampfe durchzusetzen.

Stinnes schließt das Geschäft ab

(Eigene Drahtmeldungen.)

Berlin, 16 Dezember.

Nach der Rückkehr des Staatssekretärs Bergmann aus London finden über die zu überreichenden neuen deutschen Vorschläge Verhandlungen mit den verschiedenen Gruppen des Bank- und Industriekapitals statt. Generaldirektor Silverberg vom Stinnes-Konzern erklärt in der „Kölnischen Zeitung", man müsse keine nackte Finanzkonstruktion entwickeln, sondern die Vorschläge mit den notwendigsten finanz- und wirtschaftspolitischen Garantien ausgestalten. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" schreibt, die deutsche Industrie sei zur Zeichnung einer inneren Anleihe unter der Bedingung der Steuerfreiheit und der Aufhebung der Strafandrohungen für die Kapitalflucht geneigt!

Der Dollar heute vormittag 6500 Mark

Deutsch-völkische Justiz

Zum Urteil im Harden-Prozeß

Das überaus milde Urteil im Prozeß gegen die Harden-Attentäter konnte niemanden mehr überraschen. Nicht nur nach der ganzen Art der Prozeßführung und der Zusammensetzung der Geschworenenbank war dieses Resultat vorauszusehen. Obwohl offenkundig Anstiftung und Beihilfe zum Mordversuch vorlag, und das ganze bestellte Attentat nach dem Grundsatz: „Erst Ware, dann Geld!" unternommen war, also ein ganz brutales Geldgeschäft gedungener Mordbuben, kamen diese doch mit verhältnismäßig kurzzeitigen Gefängnisstrafen davon, weil lediglich Beihilfe zur Körperverletzung und für den Angeklagten Weichardt sogar mildernde Umstände angenommen wurden.

Wenn man von einem Fehlspruch der Geschworenen spricht, so trifft dies wohl im objektiven Sinne zu. Subjektiv waren sich die Geschworenen der Bedeutung des Mordanschlages und ihres Urteilspruches darüber durchaus bewußt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie den klobigen Lügen der Angeklagten Glauben geschenkt haben. Diese Lügen und Ausreden kehrten in genau derselben methodischen Form wieder, wie in den früheren deutschvölkischen Attentatsprozessen, von denen nach der herrschenden Praxis der Fall Harden nicht der letzte gewesen sein wird. Es hat sich bei diesen Prozessen sowohl bei den Angeklagten als auch bei dem Gerichtshof schon eine regelrechte Schablone herausgebildet. Das Gericht markiert politische Uninteressiertheit und vermeidet es, die Hintergründe aufzuhellen und die verschlungenen Fäden der Tat zu entwirren. Es kommt den Angeklagten mit übermäßiger Höflichkeit entgegen, die beinahe an Sympathie zu grenzen scheint. Die Angeklagten suchen die Schuld auf abwesende und unbekannte Hintermänner abzuschieben und sich als die bloßen Verführten hinzustellen. Ein restloses Bekennen und Stehen zu seiner Tat war auch bei dem Anstifter Grenz, trotz seiner markierten Zugeständnisse, nicht zu erkennen. Wenn dieser Oldenburger Buchhändler zum Schluß erklärte, hinter ihm und seiner Tat stünden 50 Prozent der Bevölkerung, so ist das natürlich eine unverschämte Verdrehung, wenn man die Gesamtbevölkerung in Deutschland in Betracht zieht. Da dieses deutschvölkische Mordgesindel bei „Deutschland" nur unter Ausschluß des Proletariats zu denken pflegt, so mag ihre Behauptung in bezug auf die klein- und großbürgerlichen Kreise und das höhere Beamtentum in gewissem Umfange zutreffen. Die „Wahrsprüche" der beruflichen Klassenjustiz, wie auch der unter Ausschluß der Arbeiterschaft gesiebten Geschworenen, zeigt ja immer aufs neue, mit welchen weitgehenden Rücksichten sie die deutschvölkische Mordpraxis ihrer Klassenangehörigen zu bewerten wissen.

Diese germanischen „frohen Tatmenschen" ähneln sich bei Begehung der Tat und auf der Anklagebank wie ein Ei dem andern, nur daß bisweilen besonders dumme und bösartige Züge auffallen. So war ja auch das Harden-Attentat ein besonders viehischer Roheitsakt, wobei man eigentlich das Vieh beleidigt, das ja in seinen natürlichen Instinkten die menschliche Roheit, wie sie sich in solchen Fällen äußert, keineswegs zu erreichen pflegt. Diese Sorte von Menschen arbeitet mit Knüppeln und Handgranaten und läßt sich für Geld für alle noch so schmutzigen Taten nach Art der mittelalterlichen Bravos mieten. Die Leute, die Harden töten sollten, preßten in rein geschäftsmäßigem Ton ihre Auftraggeber bis zum letzten Pfennig aus und verpraßten und verjubelten ihr Geld in Nachtlokalen mit Bardamen, die sie dann auch noch anpumpten, um dann weiter ihren Weg nach Bayern und Ungarn, von wo ihnen ja Staatsanstellung versprochen worden waren, zogen. Dem flüchtigen Leutnant Ankermann ist es ja auch geglückt und er wird wohl mit den Schulz und Tillessen, den Erzberger-Mördern, sowie den noch auf freiem Fuße befindlichen Rathenau-Mordkomplicen, wie dem Leutnant Günther Brandt usw., heute in gut finanzierten Stellungen seinem gegenrevolutionären Gewerbe nachgehen.

Diese Leute werden von dem Gericht mit äußerster Schonung behandelt, während Harden scheel angesehen wurde und nur mit Mühe seine Anklagerede vorbringen konnte und daran erinnern mußte, daß man doch als Jude nicht die Verpflichtung habe, sich stumm totschlagen zu lassen, wurde von den Verteidigern allerhand zugunsten der Angeklagten vorgebracht. Diese Geschworenen gaben vielleicht noch etwas auf solche Argumente, daß ein Angeklagter, dessen Vater Hauptmann, ein Bruder Oberleutnant, ein anderer Primaner sei, kein Mörder sein könne. Ja, ist denn der Haupttäter Ankermann nicht selbst ein Oberleutnant (wenn auch daneben ein gemeiner Betrüger)? Waren nicht die meisten Angeklagten dieser Mordprozesse Offiziere? Hat nicht der Primaner Stubenrauch als erster einen Mordplan gegen Rathenau ausgeheckt? War sein Vater nicht preußischer General und seine deutschnationalen Erzieher akademische Oberlehrer und Professoren? Aber obwohl der Angeklagte Grenz ähnlich wie der von den Offenburger Geschworenen freigesprochene Kapitänleutnant Killinger und der überall die Hand im Spiele habende Tillessen zu den betriebsamsten Anstiftern gehörte, rief er den Geschworenen zu: sie würden wissen, was sie dem deutschen Volke schuldig sind. Und diese Geschworenen haben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0001
DFG

Gold, Silber, (Bruch)
alte Zahngebisse, goldene Uhren, Ketten, Bestecke usw.
— höchste Tagespreise. —
5296 Reelle Bedienung!
Edelmetall-Zentrale
Riemeyerstraße 11, Eingang **Landwehrstraße.**
Siegel & Co.

Meier zahlt die höchsten Preise für [5280
Felle
Hasen u. gr. Kanin bis Mk. 1300
Ziegen, große, bis Mk. 5500
sowie sämtliche andere Felle.
Brüderstr. 7, Eingang Kl. Sternstraße.

Korsetts
in jeder Ausführung
empfiehlt 5277
Haeni, Schmeerstr. 2

Schallplatten
Steter Eingang von Neuheiten
Altmaterial wird mit 450 — Mk
— per Kilo angenommen —
5234 **Lauten, Gitarren, Mandolinen usw.**
Musik-Haus Manthey
Große Ulrichstraße 12.

Därme!
Kaufe jed. Post. Schaf- und Ziegensaitlinge, auch kleine, rohe Schweinsdärme, zu sehr hohen Preisen.
Verkauf von alle Sorten Därme, sortiert und Original bunde.
Paul Eßrich,
Reideburger Str. 2, am Schlachth.

Wir zahlen für:
Hasen (Winter) .. 1400 Mk.
Kanin .... bis 1300 Mk.
Katzen .... bis 1500 Mk.
Ziegen (große) ... 5700 Mk.
Für alle anderen Sorten Felle, Häute und Wolle höchste Preise.
P. Sitte & Co., Halle a. d. S
Mittelwache 13 u. Glauchaerstr. 4.
Telephon 5475. 5285
Bitte, genau auf d. Hausnummer zu achten

Weihnachtsmarkt
Ihren Bedarf in
Baumbehang, Zuckerwaren, Honigkuchen, Schokoladen,
decken Sie am preiswertesten bei
Karl Klette,
5290 Straßenbahnhaltestelle.

Frauenhaar
auch in den kleinst. Mengen kaufen und zahlen bis **3000 Mk.** per Kilo [753
W. Zaake & Co., Haarmanufaktur
Halle a. d. S., Beesener Str. 38, Tel. 1317
Aufkäufer in jedem Ort gesucht!

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstör.; aufklär. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß, kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 18,— für Porto etc.
— Leiden genau angeben! —
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Sommerfeld 53, N.-L. *750

Fellsammler
für Ziegen, Kanin u. Wildwaren zahlt äußerst hohe Preise
Hallische Fellhandlung G. m. b. H.
Sophienstraße 40. *748
überzeugt Euch!

Damen-Handtaschen
in nur solider Ausführung
Aktenmappen, Schulmappen, Brief-, Zigarren und Geldscheintaschen, Reisetaschen empfiehlt
Max Fischer, Sattlermeister,
Mittelstraße 2. 5135

Gutschein. 5230
Trotz der fortwährend steigenden Preise geben wir unserer treuen Arbeiterkundschaft und Lesern dieser Zeitung bei Einkauf und Rückgabe dieses Gutscheines bis zum 24. Dezember d. J.
5 Prozent Rabatt.
Wäsche- und Wollwarenlager,
Gr. Ulrichstr. 25. Ecke Jägergasse.

Um unserer werten Kundschaft für das
Weihnachtsfest
etwas ganz Besonderes
zu bieten, haben wir uns entschlossen,
4 billige Tage
zu veranstalten. 5170

Deshalb geben wir Ihnen noch Gelegenheit, am **Freitag, Sonnabend, Sonntag** und **Montag** günstige Einkäufe zu machen.

Für unser **großes Lager** in
Herren-Ulstern
haben wir den **Einheitspreis** auf
Mk. 7800 — festgesetzt.

Herren-Joppen, gefüttert, in prima Qualität, Mk. 12000,— **7200** —
Monteur-Anzüge in bester Verarbeitung Mk. **6600** —
Extra große, schwere **Schlafdecken** Mk. 3500 — **2000** —

sowie sämtliche
Herren- und Damen-Unterwäsche
in bester Qualität und Verarbeitung.
Textil-Handels-Gesellschaft m. b. H.
vormals **Reinke,**
Leipziger Straße 55 I, am Riebeckplatz.
Sonntag geöffnet.

Engelhardt
Caramel-Vollbier
in Friedensqualität
alkoholarm ○ pasteurisiert
Der Hausfrau Stärkung
Der Kinder Kräftigung
Des Vaters Erfrischung
Ueberall zu haben
1017

Walter Panecke
Magdeburger Straße 12
(zirka 3 Minuten vom Bahnhof) und
Geiststraße 20, Tel. 5816,
ist nach wie vor höchstzahlender Abnehmer für Rohprodukten jeglicher Art, sowie Altmetallen, 5279
in kleinsten und größten Mengen.
Beim Verkauf von Eisen und Altmetallen ist ein Personenausweis unbedingt erforderlich.

Ich zahle für **Gold-, Silber-, Doublé** Bruch 5154
Münzen, Uhren usw dieselben Preise wie die Konkurrenz.
W. Eckert,
Gr. Steinstr. 67, 1. Etage
Telephon 3345.
Auch Sonntags geöffnet

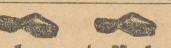
Pelz-Umarbeitungen, 886
Verarbeitung roher oder gegerbter Felle z. modernen Formen sowie Gerben und Färben von Fellen.
E. Solfrian,
Böllbergerweg 7.

Modezeitungen
Volksbuchhandlung

Gold- und 5032 **Silber-Bruch**
bezahlt Ihnen am ehrlichsten
der Fachmann
Uhrmacher
Georg Thiel
Merseburger Str. 164,
Nähe Riebeckplatz

Weingroßhandlung — Likörfabrik
Albert Richter,
Fernruf 3949. **Halle a. d. Saale.** Fernruf 3949.
Kontor und Kellereien Geiststraße 19.
Weine, Spezial.: Fruchtweine, Schaumweine, Edel- u. Orig.-Liköre, Spirituosen u. Fruchtsäfte.
Für Silvester: *774
Arrak : Rum : Rotweine.
Einzelverkauf hinten im Hofe, rechts.

Derweiteste Weg lohnt!
Gold-, Silber-, Platinbruch Brillanten, Zahngebisse und Brennstifte 5196
sowie sämtl. Gegenstände in Edelmetall kauft z. höchst. Tagespreis
Hugo Lahl,
Große Ulrichstraße 51,
Eingang C.-T.-Lichtspiele, Hof rechts.



Holzpantoffeln, Pantoffelhölzer,
nur prima Ware,
liefert billigst 5287
Otto Fricke, Pant.-Fabrik,
nur Kl. Ulrichstraße 9 (Hof).
Holzpantoffeln werden repariert.

Friedrich Arnold
HALLE A. S.
Gr. Ulrichstr. 10
NUR Mars la **TOUR**
Teppiche u. s. w.
Tapeten · Linoleum
Läufer · Wachstuch
Decken aller Art
Kokosläufer u. Matten
Felle · Möbelstoffe
Besichtigung ohne Kaufzwang

Continental- Gummisohlen und -Absätze
liefert jedes Quantum sofort [5295
Paul Andersch, Magdeburger Str. 8

Ueberbiete jede Konkurrenz
und zahle die höchsten Börsenpreise
755 für:
Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zinn, Zink, Staniol, Aluminium, Eisen, Lumpen, Knochen, Papier, Felle, Flaschen, Konserven- und Corned-beef-Büchsen, alle Weißblecharten und Fässer.
R. Gottschalk,
Königstraße 17. Tel. 6301.
Bitte a. d. Hausnummer zu achten.)
Die Filiale Südstraße 53, Ecke Rudolf-Haymstr., habe ich aufgegeben.

Schokoladen
Zuckerwaren usw. 756
kaufen Wiederverkäufer a. billigsten b.
Bachran & Co.,
Markt 6, gegenüber Börse

Vorm. Geh. Med.-Rat. Dr. Schroeders Heilinstitut! 760
f. Geschlechtsleiden, sex. Schwäche
Haut- und Beinleiden: künstl. Höhensonne, Blutuntersuchung
Halle, Gr. Ulrichstr. 54, I. r. Tel. 6497
Sprechz.: Täglich 10-1, $^1/_2$4—$^1/_2$7, auß. Mittw. u. Sonnab. Sonntags 10—1 Getrennte Warteräume

---

Kaufe alt. Platten Grammophon Kilo **500 M.**
Steinweg 51. **August Krait,** Geiststraße 43.

Optiker C. Schaefer,
Gr. Steinstraße 29a
liefert für alle Krankenkassen 749

Möbel, Wäsche, Federbetten und Garderobe 5117
kauft z. höchst. Preis.
Frau Hornickel,
Gelegenheitskaufhaus Zur bunten Ecke.
Gr. Klausstr. 19.
Telephon 4314.

Arbeitsmarkt

Volksfeuerbestattungsverein für Halle und Umgegend.
sucht zum 1 Februar 1923 einen
zweiten Angestellten,
welcher auch die Kassengeschäfte mit zu besorgen hat. Gehalt: Industrie, Gruppe 2. Bewerbungen mit Lebenslauf müssen bis zum 24 Dezember 1922 **Geschäftsstelle, Lindenstraße 52,** eingereicht sein. Bedingung: einjährige Mitgliedschaft. 5293

Billige
Weihnachts-Angebote

Oberhemd	farbig, mit Kragen	4900
Oberhemd	weiß, mit Ripseinsatz	4900
Ripskragen . . .		350
Steppnüte		1250
Sport-Mützen . .		680
Hosenträger	mit Gummiteilen	375
Sockenhalter . . .		250
Selbstbinder . . .		680
Strickbinder . . .		750
Woll-Schals . .		1950
Farbige Westen		4500

5298
S. Weiss.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 1. Dezember 1922 (RGBl. Nr. 79) ist die Kassensatzung durch Nachtrag XXI in der Ausschußsitzung vom 15 Dez 1922 wie folgt geändert

Im § 2 wird die Höhe der Versicherungsgrenze für Angestellte auf 720 000 Mk festgesetzt.

Im § 19. Absatz I, Satz 2 (Fassung vom 29 September 1922) wird die Zahl „500 Mk" durch „1 800 Mk." ersetzt, so daß es vom Grundlohn heißt: „bis 1 800 Mk. für den Arbeitstag". Die Aufstellung der Lohnstufen im Absatz I wird danach wie folgt abgeändert:

Stufe	Für den Arbeitstag		Für die Woche		Für den Monat		Der wöchentl. Beitrag beträgt		Grundlohn
	von ℳ	bis ℳ	von ℳ	bis ℳ	von ℳ	bis ℳ	ℳ	₰	ℳ
1	Lehrlinge ohne Entgelt						28	80	60
2	0,01	120	0,01	720	0,01	3000	57	60	120
3	120,01	240	720,01	1440	3000,01	6000	115	20	240
4	240,01	360	1440,01	2160	6000,01	9000	172	80	360
5	360,01	540	2160,01	3240	9000,01	13500	259	20	540
6	540,01	720	3240,01	4320	13500,01	18000	345	60	720
7	720,01	900	4320,01	5400	18000,01	22500	432	—	900
8	900,01	1200	5400,01	7200	22500,01	30000	576	—	1200
9	1200,01	1500	7200,01	9000	30000,01	37500	720	—	1500
10	1500,01	u. mehr	9000,01	u. mehr	37500,01	u. mehr	864	—	1800

Die vorstehenden Aenderungen treten mit dem 18. Dez. 1922 in Kraft.

Weiter wird § 52 der Kassensatzung dahin abgeändert, daß die Beiträge stets für volle Kalenderwochen erhoben oder zurückgezahlt werden, ebenso werden durch eine Abänderung des § 48 die Wochenbeiträge auf- bzw. abgerundet und zwar bleiben Beträge von 1—49 Pf außer Ansatz, solche von 50 und mehr Pfennigen werden nach oben aufgerundet. Ueber die zu beachtenden Melde- pp.-Vorschriften, insbesondere hinsichtlich der Ersatzkassenmitglieder, bei letzteren auch wegen der von ihnen zu stellenden Ruheanträge, werden nachstehend die einschlägigen Bestimmungen der Verordnung zur Kenntnis gebracht.

Für Mitglieder von Ersatzkassen, die wegen Ueberschreitens der gesetzlichen Verdienst- oder Einkommensgrenze aus der Versicherungspflicht ausgeschieden sind, ihr aber infolge dieser Verordnung wieder unterstellt werden, bedarf es für das Ruhen der Rechte und Pflichten bei ihrer Krankenkasse keines Antrages Voraussetzung ist, daß die Mitgliedschaft am Tage der Verkündigung dieser Verordnung besteht, und daß jene Rechte und Pflichten bis zum Ausscheiden aus der Versicherungspflicht geruht haben. Der Arbeitgeber ist von der Meldepflicht für solche Versicherungspflichtige befreit, wenn ihm die Mitgliedschaft bei der Ersatzkasse, an die er seinen Beitragsteil abzuführen hat und das Ruhen der Rechte und Pflichten bei der zuständigen Krankenkasse vor Ablauf der Meldefrist nachgewiesen werden (§ 2). Wer die für seine Versicherungspflicht maßgebende Verdienstgrenze von 720 000 Mk. überschreitet, ohne seinen Arbeitgeber oder seine Stellung zu wechseln, scheidet erst mit dem Tage des vierten Monats nach Ueberschreiten der Verdienstgrenze aus der Versicherungspflicht aus (§ 6). Mitglieder, deren Grundlohn danach die bisher bei der Kasse vorgeschriebene Höchstgrenze übersteigt, haben auf die ihren neuen Grundlohn entsprechenden höheren Kassenleistungen erst vom dreiundreißigsten Tage nach dem Inkrafttreten der Satzungsänderung oder des Vorstandsbeschlusses an Anspruch. Auf bereits eingetretene Versicherungsfälle hat die Aenderung des Grundlohnes keinen Einfluß (§ 10)

Für Beschäftigte, die zur Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse verpflichtet sind, und für die jetzt ein höherer Grundlohn in Betracht kommt, als der bisherige höchste Grundlohn der Kasse, haben die Arbeitgeber bis zum 30. Dezember 1922 die zur Berechnung der Beiträge erforderlichen Angaben zu machen.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
5299 K. Kleemann. Vorsitzender

Winterhemden, Oberhemden, Strickwesten, 5232 **Derbe Socken, Schals, Krawatten**
besonders preiswert im
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 eine Treppe Eing Sternstr

Nur eine Anzeige
im Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Achtung! Suchen Sie alles zusammen:
Gold, Silber, Ketten, Ringe, Bestecke, Alte Zahngebisse, Brennstifte, Uhren, Wecker, Bruch. 5284
Sie werden staunen über meine Preise
A. Brachert
Köpzigerstr. 192,
Straßenbahn Linie 6 b. Torch
Telephon 2316
Jederzeit zu sprechen

---

1 Jahr Garantie
leiste ich für jede Reparatur
„Elite", 5236
Reparatur-Werkstatt.
Großes Lager an Uhren aller Art
Adolf Behlert,
Halle Steinweg 20

Werbt für den „Klassenkampf".

Trauring-Zentrale
Leipziger Straße 1
gegenüber von Drogerie Helmbold.

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkst. mit elektr. Betrieb. Gold- u. Juwelen-Fabrik 5176
R. Boß,
Fabrikant

Chaiselongues Bettstellen Matratzen 5289
preiswert zu verkauf.
Möbelhaus
Kurt Hoffmann
L.-Wucherer-Str. 37

Gutschein. 5230
Trotz der fortwährend steigenden Preise geben wir unserer treuen Arbeiterkundschaft und Lesern dieser Zeitung bei Einkauf und Rückgabe dieses Gutscheines bis zum 24. Dezember d. J.
5 Prozent Rabatt.
Wäsche- und Wollwarenlager,
Gr. Ulrichstr. 25. Ecke Jägergasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0002

Zentralausschuß der KPD.

Der Zentralausschuß der KPD. hat nach lebhafter Debatte über die Berichte der Genossen Thalheimer und Heckert über die Moskauer Tagungen die Beschlüsse des 4. Weltkongresses in folgender Resolution gebilligt:

1. Der Zentralausschuß spricht seine vollständige Zustimmung zu den Beschlüssen des Kongresses aus. Die Hauptarbeit des 4. Kongresses bestand in der genaueren Ausarbeitung und Anwendung der Beschlüsse des 3. Weltkongresses. Die Hauptaufgabe, die der 4. Kongreß den Kommunistischen Parteien stellt, ist die

Organisation der geschlossenen proletarischen Abwehr gegen die Offensive des Kapitals

und die Gewinnung der Sympathien der Mehrheit der Arbeiterklasse für die Ziele und Grundsätze des Kommunismus auf diesem Wege (Taktik der Einheitsfront). Im Zusammenhang mit der Taktik der Einheitsfront steht die Frage der Arbeiterregierung. Die Kommunisten sind bereit, an einer Arbeiterregierung teilzunehmen unter der Voraussetzung, daß sie gestützt auf die Klassenorgane des Proletariats und auf die bewaffnete Arbeiterschaft den Kampf gegen die Bourgeoisie aufnimmt. Die Kommunisten sind überzeugt, daß eine solche Arbeiterregierung, möge ihre Entstehung und ihr Ausgangspunkt sein, welche sie wollen, zu diktatorischen Maßregeln gezwungen sein wird, und sie sind entschlossen, von der Arbeiterregierung aus alle notwendigen Schritte zu tun, die zur proletarischen Diktatur führen.

2. Der Zentralausschuß unterstreicht angesichts der mit der Taktik der Einheitsfront verbundenen Gefahren die notwendigen Voraussetzungen der Anwendung der Taktik der Einheitsfront und der Losung Arbeiterregierung: die Bewahrung des klaren kommunistischen Gesichts, der vollständigen organisatorischen Selbständigkeit der Partei und der strengsten Kampfdisziplin.

3. Der Zentralausschuß stimmt vollständig der vom Kongreß getroffenen Lösung der französischen Parteifrage zu. Diese Lösung wird der französischen Partei erlauben, die bestehende Parteikrise mit einem Mindestmaße organisatorischer Erschütterungen zu überwinden. Der Zentralausschuß erwartet von der französischen Bruderpartei, daß die von der französischen Delegation übernommenen Verpflichtungen von allen Seiten rasch und loyal durchgeführt werden und daß auf diese Weise die Aktionskraft der Partei auf eine neue Grundlage gestellt wird.

4. Der Zentralausschuß stimmt der baldigen

Verschmelzung der italienischen kommunistischen Partei mit der Mehrheit der sozialistischen Partei Italiens

zu. Er ist gemäß den von der deutschen Sektion gemachten Erfahrungen überzeugt, daß die Schwierigkeiten bei der Verschmelzung rasch überwunden werden können. Der Zentralausschuß stimmt der Lösung der tschechischen und norwegischen Fragen vollinhaltlich zu.

5. Der Zentralausschuß stimmt dem in der Programmfrage gefaßten Beschluß zu und erwartet nunmehr eine rege internationale Diskussion der wichtigsten programmatischen Fragen.

6. Der Zentralausschuß stellt mit großer Befriedigung die günstigen Wirkungen der neuen ökonomischen Politik auf die wirtschaftliche Entwicklung Sowjet-Rußlands und die politische Befestigung der Sowjetmacht fest, die ihre Richtigkeit praktisch bestätigen. Die allgemeine Bedeutung dieser Politik für die revolutionäre Strategie und den Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus verdient die besondere Aufmerksamkeit aller Kommunisten.

7. Der Zentralausschuß weist im Zusammenhang mit der Behandlung der Agrarfrage auf dem 4. Kongreß die Organisation auf die Notwendigkeit verstärkter Arbeit unter den proletarischen, halbproletarischen und mittelbäuerlichen Schichten auf dem Lande hin.

8. Die Beschlüsse des Kongresses in der Frage der Organisation der Arbeit der Kommunistischen Internationale bedeuten einen Schritt vorwärts. Der Zentralausschuß erwartet, daß der 5. Weltkongreß den Ausbau der Kommunistischen Internationale zu einer

einheitlich organisierten und geleiteten Weltpartei

fortsetzt.

Sammlung für ein Genossenschafts-Kinderheim

Der „Zentralverband deutscher Konsumvereine" hat eine Sammlung für die russische Hungerhilfe veranstaltet, die noch keineswegs den möglichen Erfolg erreicht hat. Um dieser Genossenschaftshilfe auch ein konkretes Aufgabengebiet zuzuweisen, haben wir — als erste Delegation deutscher Genossenschafter in Sowjet-Rußland — die

Patenschaft für das genossenschaftliche Kinderheim „Uljanowa Krupskaja" in Moskau

übernommen. Dieses große, schöne Kinderheim ist als Heimat hunderter Kinder aus dem Hungergebiet vom Allrussischen Genossenschaftsverband „Zentrosojus" geschaffen.

Wir bitten die deutschen Genossenschafter und die Konsumvereine, Geldmittel für diese Patenschaft direkt auf das Konto „Russisches Kinderheim" bei der Bankabteilung der „Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine" in Hamburg 1 (Postscheck Nr. 54 Hamburg) zu überweisen.

Ueber die eingegangenen Gelder, die jeweils sofort Verwendung finden, wird öffentlich quittiert in der Zeitschrift der „Internationalen Arbeiterhilfe" (Berlin, Unter den Linden 11).

Wir hoffen, daß das Ergebnis der Sammlung ein gutes Zeugnis internationaler genossenschaftlicher Solidarität wird.

Moskau, im November 1922.

Die Delegation deutscher Genossenschafter.
Bittel, Ertinger, Oberdörfer.

Kleine Auslandsnachrichten

Die Bergarbeiter in Holland stehen wegen Lohndifferenzen vor einem Streik. Die freien Gewerkschaften haben sich an die christlich-sozialen Organisationen mit dem Vorschlag gewandt, im Kampfe die Einheitsfront zu schließen.

Die tschechischen Sozialdemokraten haben den Antrag der KPTsch. auf gemeinsame Aktion für die Arbeitslosen abgelehnt.

Die französische Finanzkommission des Parlaments hat für die Kriegsmarine einen Ergänzungskredit von drei Millionen Mark bewilligt.

„Populaire Normand", unser Bruderorgan in Nordfrankreich, wurde von der Polizei konfisziert und die Redaktion wegen Propaganda gegen die Mutterschaft unter Anklage gestellt.

In Specia (Italien) wurde eine angebliche Anarchistengesellschaft unter dem Vorwande, Bombenattentate geplant zu haben, verhaftet.

Faszistische Wirtschaft. Der Unterstaatssekretär des faszistischen Finanzministeriums Rocco erklärte in einer Rede in Genua, die finanzielle Lage des Landes sei sehr schwach, der Budgetvorschlag weise einen Fehlbetrag von fünf Milliarden auf. Die Zahl der Arbeitslosen sei gegenwärtig 320 000; durch die Massenentlassungen in den Staatsbetrieben wird sich aber diese Zahl beträchtlich erhöhen. Die Regierung beabsichtige, eine große Anzahl von Staatsbetrieben an das Privatkapital zu verkaufen.

Tsingtau soll von den japanischen Truppen spätestens am 20. Dezember geräumt und China zurückgegeben werden.

Kongreß der Kommunistischen Jugendinternationale

(Radio der „Inprekorr.")

Moskau, 7. Dezember.

Am 4. Dezember, abends 7 Uhr, wurde in Moskau im Großen Theater der 3. Kongreß der KJ. eröffnet. Tausende junger Arbeiter und Arbeiterinnen waren herbeigeeilt, um der Eröffnung beizuwohnen. Große Begeisterung und Freude herrschte bei allen Teilnehmern.

Unter den Klängen der „Internationale" begrüßt im Namen des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale der Genosse Schüller die Erschienenen und eröffnet den Kongreß.

Danach wird das Präsidium gewählt. Es werden folgende Genossen bestimmt: Lujowitsch-EK., Schüller-EK., Gyptner-Deutschland, Schatzkin-Rußland, Young-England, Corelli-Italien, Umeda-Japan.

Schatzkin begrüßt darauf die Delegierten im Namen der Zentrale des kommunistischen Jugendverbandes Rußlands. Wir sind stolz darauf, daß die Vertreter der vom Kapital ausgebeuteten Arbeiter- und Bauernjugend der anderen Länder die Möglichkeit haben, ihre Kongresse bei uns, in der Hauptstadt Sowjet-Rußlands, abzuhalten.

Unter lebhaftem Beifall erhält Genosse Bordiga-Italien für die Kommunistische Internationale das Wort. Er führt aus: Im Namen des Präsidiums überbringe ich der Jugend die herzlichsten Grüße der Kommunistischen Internationale. Die Kommunistische Internationale betrachtet die Jugend als ihre beste Kampftruppe. Es lebe der junge Vortrupp. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Kujbyschow spricht für das Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei. Das Verhältnis zwischen Jugend und Partei hat sich durch den gemeinsamen Kampf entwickelt. Die gemeinsame Kampf- und Aufklärungsarbeit hat den Grund geschaffen.

Mit nichtendenwollendem Beifall wird unter den Klängen der „Internationale" der Genosse Kalinin, Vorsitzender des Zentral-Exekutivkomitees der russischen Sowjets, begrüßt. Was ist die Jugend? fragt er. Es ist die heranwachsende Generation, die, wenn sie sich unter normalen Verhältnissen entwickelt, berufen ist, die Alten abzulösen. In der Sowjetrepublik haben wir heute solche Jugend noch nicht. Unsere Jugend hat niemals das Leben genossen, sie hatte keine Zeit, sich zu entwickeln. Anstatt zu lernen, mußte sie kämpfen.

Monmousseau-Frankreich begrüßt im Namen der Roten Gewerkschaftsinternationale den Kongreß: Neben vielen Aufgaben hat die Jugend zwei Hauptaufgaben. Die erste ist der erbitterte Kampf gegen den bürgerlichen Militarismus. Die zweite ist, in den Fabriken und Werkstätten mit Hilfe der Zellen Einfluß zu gewinnen. Die Bourgeoisie kennt sehr genau die Mittel zur Beeinflussung der Jugend. Wir müssen diesen Methoden unsere Methoden entgegenstellen. Es ist schwer, eine Grenze in der Arbeit der Jugend und Erwachsenen zu ziehen. Sie muß gemeinsam geleistet werden. (Beifall.)

Genosse Lenin, der verhindert ist, zu kommen, hat an den Kongreß einen Brief geschrieben, der vom Genossen Schatzkin verlesen wird. (Großer Beifall.)

Nachdem noch Genossen aus den verschiedenen Ländern gesprochen hatten und der Opfer der Revolution ehrend gedacht worden war, schließt Genosse Schatzkin die erste Sitzung des Kongresses mit einem kurzen Appell.

Die Anwesenden erheben sich von den Plätzen und singen die „Internationale". Begeisterte Hochrufe werden ausgebracht und legen Zeugnis ab von der lebhaften Teilnahme der Moskauer jungen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Moskau, 6. Dezember.

Schüller eröffnete die Sitzung. Der erste Tagesordnungspunkt, Bericht Trotzkis, wurde auf später verschoben.

Schatzkin erstattete dann den Bericht der Jugendexekutive. Die erste Aufgabe der Exekutive war die weitere Bekanntmachung mit den Beschlüssen des 2. Kongresses, die eine vollkommen neue Arbeit verlangten. Es war ein Uebergang zu neuer Tätigkeit im wirtschaftlichen Kampf, in der Frage des Antimilitarismus und in der Bildungsarbeit erforderlich. Der Verlag der Jugendinternationale hat eine lebhafte Flugschriftenausgabe bewerkstelligt. Gegenwärtig befinden sich größere Werke über die Bildungsarbeit im Druck. Wir brauchen eine genaue Kenntnis des Organisationslebens und ihre Beeinflussung durch Delegationen. Die Arbeit der Zentrale muß durch die Mitarbeit aller Sektionen unterstützt werden. Die Jugendinternationale kämpft weiter für die Befreiung der jugendlichen Arbeiter und sie erstrebt dazu die Zusammenarbeit der gesamten proletarischen Jugend.

Moskau, 7. Dezember.

In der heutigen dritten Sitzung des Kongresses wird zunächst eine Sportkommission eingesetzt. Es erfolgt eine ausführliche und gründliche Diskussion, an der sich die Jugendvertreter aller Länder beteiligen.

In seinem Schlußwort widerlegt Schatzkin scharf die theoretischen Unrichtigkeiten in den Einwänden gegen die Exekutive und konstatiert die Billigung der Arbeit der Exekutive durch die überwiegende Mehrzahl der Diskussionsredner. Es wird eine Kommission zur Redigierung der Resolution über den Bericht eingesetzt.

Moskau, 8. Dezember.

Die heutige Sitzung des Kongresses wird mit dem Referat des Genossen Zelinin (Rußland) über die Lage der Kommunistischen Jugend Rußlands eröffnet. Der Referent führt aus: Die Kommunistische Jugend Rußlands umfaßt vorwiegend die jugendlichen Arbeiter der Großbetriebe. Bei der Verbandsgründung zählte die Organisation 22 000 Mitglieder, im Jahre 1919 jedoch schon über 90 000 und im Jahre 1920 300 000 Mitglieder. Der Verband verstand es, die breiten Massen der jugendlichen Arbeiter gegen die Konterrevolution zu mobilisieren. Während des Bürgerkrieges verteidigte er die Errungenschaften der Revolution für die Arbeiterjugend. Der enge Zusammenhang mit den Massen ist begründet durch das Organisationssystem. Die Grundeinheit des Verbandes ist die Betriebszelle. Diese Zelle führt den wirtschaftlichen Kampf, die politische Agitation, die Propaganda und die Massenbildungsarbeit. Die neue ökonomische Politik Rußlands erforderte die Intervention des Verbandes gegen Massenentlassungen, Arbeitslosigkeit und niedrige Löhne. Der Verband setzte die Wiedereinstellung der jugendlichen Arbeiter nach einem bestimmten Prozentsatz durch. Er erkämpfte den Achtstundenlohn für den Sechsstundentag. Er organisierte 654 Fabrikschulen für die technische und allgemeine Bildung der jugendlichen Arbeiter. Diese Schulen werden von etwa 50 000 Schülern besucht. Ferner gründete der Verband Heime und Unterstützungskassen für jugendliche Arbeiter. Der Verband ist durch eine gegenseitige Vertretung mit den Gewerkschaften verbunden. Es wird eine lebhafte antiklerikale Propaganda entfaltet. Auch zur Gründung landwirtschaftlicher Schulen ist der Verband übergegangen. Die Dorfzellen arbeiten politisch, sind auch bei der Einsammlung der Naturalsteuern und Umsatzsteuern tätig. Das Verhältnis zur Kommunistischen Partei ist ein sehr freundschaftliches. Jetzt macht sich ein starker Zustrom der Fabrikjugend zu dem Verband bemerkbar.

In der Abendsitzung referierte Ziegler vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale über die Durchführung der Beschlüsse des 2. Jugendkongresses. Der Kongreß forderte den Uebergang zur Massenorganisation. Die Kommunistische Jugend muß die rein politische Tätigkeit aufgeben und die Tagesinteressen der jugendlichen Arbeiter vertreten. Der Hauptmangel der Organisation ist die ungenügende Verwurzelung in den Betrieben. Der Umbau der kommunistischen Jugendorganisation nach dem System der Betriebszellen ist notwendig.

Moskau, 9. Dezember.

In der heutigen Sitzung wird die Debatte über das Referat Zieglers eröffnet. Lomgo (Italien), Gaebler (Deutschland), Nagel (Holland), Likoff (Bulgarien) und Star (Amerika) ergänzen das Referat durch Schilderungen über die Durchführung der Kongreßbeschlüsse in den eigenen Ländern. Alle Redner betonen die große Bedeutung der Kongreßbeschlüsse für die Entwicklung zur Massenbewegung.

In der Nachmittagssitzung wurde die Debatte fortgesetzt.

Moskau, 10. Dezember.

In der heutigen Vormittagssitzung wird die Debatte über das Referat Zieglers fortgesetzt. In der Diskussion wird die Frage der Zellenorganisation erörtert. Liu-Yen schildert die schnelle Entwicklung der kommunistischen Jugend Chinas. Der Verband gründete eine antichristliche Massenbewegung der Jugend, baute die Gewerkschaften aus, veranstaltete Manifestationen für Liebknecht, sowie am 1. Mai und hielt Jugendtage ab. Redner fordert einen engeren Kontakt zwischen der östlichen und westlichen Jugend. Eine Erklärung der Kommunistischen Jugend Japans, Koreas und Chinas spricht sich gegen den Sektencharakter und für die Schaffung einer Massenbewegung aus. Erklärungen der finnischen und polnischen Jugendorganisation heben die Erlangung des Masseneinflusses durch die Befolgung der Beschlüsse des 2. Kongresses hervor und unterstützen die Bildung von Betriebszellen.

An das Jungproletariat Deutschlands!

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! Wir wenden uns an Euch, die arbeitende Jugend. Ihr wißt bereits von dem heldenmütigen Kampf der pfälzischen Brüder. In Ludwigshafen stehen die Arbeiter aller politischen Parteien Schulter an Schulter, um gemeinsam dem Angriff des Unternehmertums Widerstand zu leisten.

In den Reihen der Kämpfenden befindet sich aber auch die Jungarbeiterschaft. Noch vor wenigen Monaten, im süddeutschen Metallarbeiterstreik, wurden die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter zur Steifbrecherarbeit gezwungen. Trotz Lehrverträge und Unternehmerwillkür lehnten sie diesmal diese verbrecherische Arbeit einmütig ab. Mit den Erwachsenen haben auch die Jugendlichen reihlos die Betriebe verlassen. Geschlossen stehen sie mit den älteren Arbeitskollegen in einer Front gegen das Kapital.

Der Reichsbetriebsrätekongreß betonte zum erstenmal die Notwendigkeit einer engeren Kampfgemeinschaft zwischen erwachsenen und jugendlichen Arbeitern. Der Kampf in der Pfalz ist die praktische Verwirklichung dieses Beschlusses.

Die schon seit drei Wochen im Streik stehenden Arbeiter leiden aber bitterste Not. Die Gewerkschaften leisten schändliche Sabotage an dem ausgebrochenen Streik und wollen gemeinsam mit dem Unternehmertum die Arbeiter verhungern lassen.

Jungarbeiter! Wollen wir die 30 000 Arbeiter im Stich lassen? Niemals! Wir müssen uns bewußt sein, daß dieser Kampf im Interesse der gesamten Arbeiterschaft und auch der proletarischen Jugend geführt wird.

Der Raub des Achtstundentages und damit die 54-Stunden-Woche

ist vom Reichswirtschaftsrat soeben für alle Jugendlichen endgültig beschlossen worden. Deshalb müßt Ihr Euch um so energischer für die Streikenden einsetzen. Gelingt es den Unternehmern, ihre Arbeiter niederzuschlagen und ihnen ihren Willen aufzuzwingen, so wird sich der Angriff auch gegen die übrige deutsche Arbeiterschaft richten. Das muß verhindert werden. Der Vorstoß muß an dem Widerstand aller Arbeiter scheitern.

Die erwachsene Arbeiterschaft hat bereits tatkräftig eine Sammelaktion eingeleitet. Ausländische Bruderorganisationen haben gleichfalls größere Beträge den Streikenden überwiesen.

Diese Sammlungen muß die gesamte arbeitende Jugend unterstützen!

In allen Betrieben und Fortbildungsschulen, in allen öffentlichen Versammlungen müssen besondere Sammlungen unter der arbeitenden Jugend veranstaltet werden, um die Streikenden weiterhin unterstützen zu können. Wir wissen, daß Ihr alle nur geringe Löhne bekommt. Doch wir appellieren an Euren Opfermut. Helft den Kampf siegreich zu Ende führen!

Hoch proletarische Solidarität!

Reichsausschuß der arbeitenden Jugend Deutschlands.
J. A.: Erich Krause.

(Alle gesammelten Gelder sind sofort an die Adresse des Kollegen Erich Krause, Berlin N, Kolberger Straße 28/29, einzusenden, damit sie den Streikenden in Ludwigshafen überwiesen werden können.)

Der „Zoologische Garten" im Haag

Von A. Losowski

Haag, 12. Dezember 1922.

Es ist gut, daß gerade hier der Internationale Friedenskongreß tagt, der mit so großem Lärm von den Leuten in Amsterdam angekündigt wurde. Der Ort ist gut gewählt. Die pazifistische Fauna ist ziemlich gut vertreten. Die ehemaligen französischen Antimilitaristen, belehrt durch das internationale Massaker, gehen in Freundschaft zusammen mit den bürgerlichen Pazifisten und üben Wunder der Bereitsamkeit, wenn sie 50 000mal um die Fragen herumreden und herumdeuteln, ohne sie wirklich anzuschreiben. Die Krokodile des heiligen Burgfriedens spazieren in den Gärten und mühen sich ab, die Quadratur des Kreises zu lösen: Krieg dem Kriege zu erklären und nichtsdestoweniger bis aufs Aeußerste das imperialistische Vaterland zu verteidigen. Wer hätte glauben sollen, daß diese Esel es so lange aushalten würden; und doch sind sie noch da. Es scheint, daß die Luft von Versailles ihnen gut bekommen ist.

Der abstrakte und unfruchtbare Pazifismus ist hier zu Hause. Die Referenten und Delegierten scheinen zu brüllen wie wirkliche Löwen, aber niemand nimmt sie ernst, weil ein jeder weiß, daß sie die Knechte ihrer Regierungen sind.

Ich spaziere die Tische entlang und suche Arbeiter, die revolutionäres Blut in ihren Adern haben, aber nicht das Weihwasser des Pazifismus! Ich suche vergebens.

Der Garten ist still und einsam. Die Fliegen sterben fast vor Langeweile. In diesem Zoologischen Garten, der einem Friedhof ziemlich ähnlich ist, tauchen eines Tages die moskowitischen Bären auf! Was wollen die hier machen? Das arme schwerfällige Tier spaziert herum zwischen diesen gezähmten Bestien. Die Luft des Zoologischen Gartens, die nach dem pazifistischen Stall duftet, wirkt auf die moskowitischen wilden Tiere erstickend. Die frische Luft ihres Vaterlandes fehlt ihnen hier. Die zahmen Tierchen, die so sanft und so liebenswürdig gegen ihre Meister sind, schreien furchtbar bei der Ankunft der Bären . . . Haben sie nie gehehen, wie die Täubchen große Politik treiben? Welches Schauspiel.

Aber ist es so schön im Zoologischen Garten, wo wir uns befinden? Ich zange an daran zu zweifeln, wie groß die Zahl der anwesenden Bestien auch sein mag. Er ist hier vielmehr ein Friedhof, wo die pazifistischen Leichen herumirren und hohl und leer reden. Immer dieselben Phrasen, die sie immer reden werden bis zu ihrem Tode. Also Friedhof oder Zoologischer Garten? Das eine und das andere. Und der Friede? Ach, der Friede! Er ist tot, der Arme. Getötet von den Leichen des reformistischen und bürgerlichen Pazifismus.

Vom Tage

100 Arbeiter im Dienste der Ausbeuter getötet. Wie aus Havanna gemeldet wird, sind auf der Zuckerfabrik Cumaynen einer Explosion etwa 100 Arbeiter zum Opfer gefallen.

15 Menschen beim Eisenbahnunglück umgekommen. Houston, 14. Dezember. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einer Lokomotive 15 Meilen von Houston wurden 15 Personen getötet und 40 verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0003

Herren-Anzüge, Raglans, Joppen, Hosen in größter Auswahl und mäßigen Preisen. 5285 **Moritz Cahn, Große Ulrichstraße 4.**

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr. 14. **Fernruf** 1473. — **Postscheckkonto** Leipzig 107 001 **Artur Sämisch**, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Bezirksleitung. Montag, den 18 Dez., nachm. pünktlich 5 Uhr, im Bureau: **Sitzung.**

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Ortsleitung. Donnerstag, den 21. Dez., abends 8 Uhr, im Bureau: **Sitzung.**

Halle-Saalkreis.

Löbejün. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Zum Adler" Oeffentliche Versammlung. Referent: Landtagsabgeordn. Genosse Richard Schnetter (Halle).

Kreis Wittenberg.

Bad Schmiedeberg. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus" **Distriktsversammlung** der Orte Schmiedeberg, **Patzschwig, Dahlenberg, Großwig, Ogkeln, Reinharz.** Tagesordnung: Stellungnahme zur Kreistagswahl.

Kreis Bitterfeld.

Schköna. Sonntag, den 17 Dezember, abends 7 Uhr, im Gasthof: Oeffentl. **Versammlung.** Thema „Wie schützt sich die Arbeiterschaft vor weiterer Verelendung?" Referent: Genosse Paul Taube (Bitterfeld).

Eilenburg. Sonntag, den 17. Dezember, vormittags ½9 Uhr, in der „Quelle": **Wichtige Zusammenkunft aller oppositionellen Bauarbeiter.**

Holzweißig. Dienstag, 19 Dezember, abends 8 Uhr, im „Jugendheim": **Bildungskursus.** Referent. Genosse Otto Müller (Halle).

Kreis Delitzsch.

Eilenburg. Dienstag, den 19 Dezember, abends 8 Uhr, in der Volksschule: **Bildungskursus.** Referent Genosse Bernhard Koenen (Merseburg).

Mansfelder Gebirgskreis.

Leimbach. Sonntag, den 17. Dezember, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne": **Mitgliederversammlung.**

Mansfelder Seekreis.

Volkstedt. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Teutich: **Oeffentl. Versammlung.** Referent Genosse Josef Schippa (Halle). Anschließend **Generalversammlung der Ortsgruppe.**

Unterröblingen. Sonntag, 17 Dezbr., nachmittags ½3 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Referent: Gen. Otto Müller (Halle).

Kreis Merseburg.

Kötzschen-Beuna. Sonntag, 17. Dezbr., abends 7 Uhr, im Gasthof Zätzsch: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Das Reichsmietengesetz." Referent: Gen. Schebner (Mücheln).

Ermlitz-Oberthau. Sonntag, 17 Dezbr., nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Apisch: **Mitgliederversammlung.** Referent: Gen. Artur Sämisch (Merseburg).

Dürrenberg. Dienstag, den 19. Dez., abends ½8 Uhr, in der Schule in Keuschberg: **Bildungskursus.**

Kreis Querfurt.

Nebra. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus": **Mitgliederversammlung.** Referent: Gen. Max Lademann

Kreis Weißenfels.

Unternessa. Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof: **Oeffentl. Versammlung.** Referent: Gen. Wagner (Weißenfels).

Kreis Sangerhausen.

Riestedt. Sonntag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr, im „Brunnenschlößchen": **Mitgliederversammlung.**

Alle Ortsgruppen der KPD. die Veranstaltungen vornehmen und hierzu **Drucksachen** benötigen, sind verpflichtet, diese in unserer Druckerei herstellen zu lassen.

Sichel u. Hammer
Nummer 1
(früher: Sowjet-Rußland im Bild).
Preis nur 15 Mk.,
können wir noch in größer. Posten abgeben. F
Einzel-Bestellungen bitten wir aufzugeben an unsere Zeitungsausträger, Literaturobleute und Filialen oder direkt an die
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Abteil.: Bezirks-Zentralbuchhandlg., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Wittenberg

Aerztlich. Sonntagsdienst:
Dr. Frank, Dr. Grzibek, 1412
Dr. Bernhardt, Dr. Paul Schmid.
Sonntags- und Nachtdienst: **Adler - Apotheke.**

Warum | 100 % | Der Spatz | Die Sühne | Tiermärchen | Der Sumpf | Der Rosenstock | Der Tempel | Der kleine Hund | Tyll Uilenspiegel

Ein gutes Buch
ist das beste und billigste Geschenk zur kommenden Feier der
Wintersonnenwende.
Wir empfehlen Ihnen die
Besichtigung
unseres reichhaltigen Lagers an ernsten und heiteren
Bilder- u. Märchenbüchern,
politischen, geschichtlichen und sonstigen Romanen,
Erzählungen aus aller Welt
für Groß und Klein.

Du! | Spitzel | 10 Tage | Almanach | Liebknecht-Aufsätze | Den russischen Kindern | Von Stufe zu Stufe | Arbeiter-Kunst-Kalender | Wissenschaftliche Werke | Weib! | Werke von Marx | Fried. Engels | Lenin, Trotzki | Varga, Bucharin | Der Liebe Pilgerfahrt | KPD.-Taschenkalender | Kommunistische Märchen

Der Arbeiter kauft in den Volksbuchhandlungen:
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14.
Halle a. d. S., Harz 42/44.
Eisleben, Breiter Weg 8.
Wittenberg, Juristenstraße 11.

Der Arbeiter kauft in den Volksbuchhandlungen:
Merseburg, Markt 7.
Weißenfels, Dammstraße 18.
Zeitz, Bismarckstraße 21.
Bitterfeld, Querstraße 3.

Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.G.m.b.H.

Wir kaufen ständig zu Tageshöchstpreisen!
Gold-, Silber-, Platin-
Bruch, Waren, alte Zahngebisse, Uhren, Ketten, Ringe usw.
Edelmetall-Verwertung. G. m. b. H.,
Krukenbergstraße 1 (Ecke Magdeburger Straße).
5123 Haltestelle der Linien 4 und 5. Telephon 2516.

Möbel - Thormann
liefert preiswert, Schlafz., Küchen Kleid.- u. Ankleideschränke, Vertik., Tische, Stühle, Bettst. mit Matr., Sofas, Chaisel., all. in gr. Auswahl, versch neu u. gebr. Brüderstr. 14, a. Markt

Grammophon-Platten,
für 5 alte
1 neue
u. Bruch z. höchstem Preis kauft
H. Müller, Halle (S)
Gr. Märkerstr. 3,
Leipziger Str. 18. 874*

Werbt für den „Klassenkampf"

Stadt - Theater
Sonntag, abds. 7½ Uhr
Mona Lisa.
Montag abds 7½ Uhr
Die Journalisten

Thalia - Theater.
Sonntag, abds. 7½:
So'n Windhund.

C. T. 5216
am Riebeckplatz.
Das machtvolle Filmwerk
Konflikt
mit Priscilla Dean
u. Gastspiel Dir.
Willi Schur.
Zum Einsiedler
Lustspiel von Benno Jacobson
Spielleitung: Dir. Willi Schur.

Mod. Theater.
12 5284
auserles. Künstler und Sensations-Sketch:
Im Schlafwagen
1. Klasse.

Künstler-Spiele 5235
Be Bu Bü,
Jägergasse 1 Tel. 1066
Jeden Abend 8 Uhr:
Das brillante
Dezember-Programm
mit 9 Attraktionen.
Künstler erster Großstadtbühnen
Erstkl. Bewirtschaftg.

Filz- u. Holz-Pantoffeln.
Großes Lager!
Billige Preise!
Max Fricke
Trotha. Str. 69
Fernsprecher 3385

Geschenkbücher!

Wir empfehlen folgende Werke:

ALMANACH des Verlages der Kommunistischen Internationale mit Beiträgen von Rosa Luxemburg. Karl Liebknecht. N. Lenin. L. Trotzki. G. Sinowjew N. Bucharin. Karl Radek. John Reed. E. Varga. Upton Sinclair u. a. mit vielen Dokumenten der Oktober-Revolution und der Weltkongresse. 331 Seiten mit 31 ein- und mehrfarbigen Illustrationen.
N. BUCHARIN: Theorie des historischen Materialismus. Gemeinverständliches Lehrbuch der Marxistischen Soziologie.
S. I. GUSSEW: Die Lehren des Bürgerkrieges.
INTERNATIONALE FESTSCHRIFT zum Jahrestag der proletarischen Revolution. Mit Beiträgen von N. Lenin. L. Trotzki. A. Joffe. Karl Radek. Clara Zetkin. Bela Kun. Philips Price u. a. Mit drei Photographien und zwei farbigen Einlagen.
N. LENIN: Der Imperialismus als jüngste Etappe des Kapitalismus.
N. LENIN und G. SINOWJEW: Gegen den Strom. Aufsätze aus den Jahren 1914—1916.
KARL LIEBKNECHT: Reden und Aufsätze.
E. PAWLOWSKI: Der Bankrott Deutschlands
M. PHILIPS PRICE: Die russische Revolution. Erinnerungen aus den Jahren 1917—1919.
KARL RADEK: Rosa Luxemburg. Karl Liebknecht. Leo Jogiches (mit 6 Illustrationen nach Zeichnungen von Käthe Kollwitz und Originalphotographien).
JOHN REED: Zehn Tage, die die Welt erschütterten (mit 10 Illustrationen).
MANABENDRA NATH ROY: Indien
L. TROTZKI: Terrorismus und Kommunismus.
L. TROTZKI: Zwischen Imperialismus und Revolution.
L. TROTZKI: Die neue Etappe (mit drei graphischen Darstellungen).
E. VARGA: Die Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft.
CLARA ZETKIN: Um Rosa Luxemburgs Stellung zur Russischen Revolution.

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 8.
Auslieferung an die Organisationen der KPD ausschließlich durch VIVA Berlin SW 61. Planufer 17

Zu beziehen durch:
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, e. G. m. b. H.
Abt.: Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14,
und deren Filialen. *770

Eisleben.

Eisleber Lichtspiele.
Freitag bis Montag:
Eddie Polo in seinem neuest. Filmwerk
Seepiraten. 863
Ein Kampf um Leben, Liebe und Ehre in 6 Episoden (36 Akte). Originalaufnahmen in Havanna, auf Cuba.
1. Episode: **Die Braut d. Seeräubers.** 6 spannende, sensationelle Akte. Versäumen Sie nicht die 1. Episode.

Die Abenteurerin v. MonteCarlo.
3. Teil: **Der Mordprozeß Stanley.** Vorgeschichte und 5 interessante Akte.

Weihnachts-Verkauf

Unser Weihnachtsverkauf hat begonnen. In fast allen Abteilungen unseres Kaufhauses finden Sie noch in größerer Auswahl weit unter Tagespreisen geeignete Festgeschenke und empfiehlt es sich, schnellst. von unseren Angeboten Gebrauch zu machen, da Neueingänge stets im Preise höher sind.

Wir legen gegen mäßige Anzahlung von jetzt bis Weihnachten gekaufte Waren zurück, um unserer Kundschaft Gelegenheit zu geben, sich rechtzeitig einzudecken u. bitten dringend, mit den Einkäufen nicht bis zum Hauptlohntag zu warten. 862

Sonntag geöffnet von 11—6 Uhr.

Kaufhaus
S. & M. Crohn
Eisleben, Markt 9.

Arbeitsamt Eisleben

Petristraße 9. Fernsprecher 131.

Landwirtschaftliche Abteilung.

a) Arbeitsuchende: Aufseher, verh, Hofmeister, verh, Geschirrführer, verh., Schweizer, verh.

Gewerbliche Abteilung.

a) Arbeitsuchende: Arbeiter, Bäcker, Buchhalter und Kontoristen, Chauffeure, Dachdecker, Lithograph, Lackierer, Maler, Maurer, Sattler, Schriftsetzer, Tischler, Zimmerleute.

b) Offene Stellen: Heizungsmonteure, Kupferschmiede, Tischler, ig.

Abteilung für Lehrlinge.

a) Stellensuchende: (Antritt Ostern 1923) Bureaulehrling, Gärtner, Schlosser, Pferdepfleger, auch nach auswärts.

b) Offene Stellen: Nach Eisleben: Bäcker, Buchdrucker, Drogist, Gärtner, Holzbildhauer, Kaufmann, Klempner, Konditor, Maler, Schneider, Tischler. Für sofort: Elektromonteure — Nach auswärts, mit Kost und Wohnung Bäcker, Buchdrucker, Friseur, Maler, Schmiede, Schlosser, Tischler.

Weibliche Abteilung.

a) Arbeitsuchende: Bureaugehilfinnen, Krankenpfleg., Plätterin, Wirtschafterin

b) Offene Stellen: Aufwartungen, Dienstmädchen, Hausmädchen für Güter, Kochlernende v. 18 Jahren, Kontoristin, jüngere, nicht Anfängerin, Mädchen für Stallarbeit, Mamsells für Gut, 1 per. Stenotypistin, Wirtschafterinnen für Beamte. 864

Bekanntmachung.

Betreffend Mehl- und Brotpreise.

Infolge Erhöhung der Getreidepreise durch die Reichsgetreidestelle werden in Abänderung unserer Verordnung vom 18. August 1922 und 1 Dezember 1922 für den Stadtkreis Eisleben vom 18. d. M. an — also von der Brotmarke ohne Strich — folgende Mehl- und Brotpreise festgesetzt:

69 Mk für ein Pfund Schwarzbrot,
249 Mk. für 1800 Gr Schwarzbrot,
373 Mk für 2700 Gr Schwarzbrot,
82 Mk. für ein Pfd. Brotmischmehl.

Die Bäckereien erhalten das Mehl zu nachstehenden Preisen unter den bisherigen sonstigen Bedingungen geliefert

1 Doppelzentner Brotmischmehl für 14 575 Mk.

Die Preisdifferenz für die am 17. d. M bei Brot- und Mehlverkaufsständen vorhandenen markenpflichtigen Brot- und Mehlvorräte ist an das Wirtschaftsamt abzuführen. Verfallene Marken dürfen nicht beliefert werden.

Eisleben, den 15. Dezember 1922.
867 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Schweinepest unter den Schweinen des Händlers Bischoff, Freistraße 37, ist erloschen.

Eisleben, den 14 Dezember 1922.
866 **Die Polizeiverwaltung.**

Bekanntmachung.

Ausgabe der Steuerbücher für 1923 für die Stadt Eisleben.

Alle in der Stadt wohnenden Arbeitnehmer: Beamte, Lehrer, Angestellte, Arbeiter, Dienstboten, Beamtenwitwen, Pensionäre usw werden ersucht, die für das Jahr 1923 ausgestellten Steuerbücher an den unten bezeichneten Tagen in der dabei angegebenen Reihenfolge während der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags im Rathause, Zimmer Nr 22 (Dachgeschoß), abzuholen Die Steuerbücher sind sodann dem Arbeitgeber bzw. der Kasse zu übergeben, die das Gehalt, den Lohn oder die Pension zahlt. Als Stichtag zur Ausstellung der Steuerbücher gilt der 10. Oktober 1922. Es werden ausgegeben:

Montag, den 18. d. M.: Andreaskirchplatz, Badergasse, Bahnhofstraße, Bäckergasse, Bucherstraße, Klosterstraße, Ernststraße, Glockenstraße, Herrenstraße, Hohetorstraße, Jüdenhof, Katharinenstraße, Küstergasse, Landwehr, Lindenstraße, Dr.-Luther-Straße, Markt, Martinsstraße, Nikolaistraße, Nußbreite, Plan, Poststraße, Rathausstraße, Rohrbornstraße.

Dienstag, den 19. d. M.: Anstaltstraße, Blücherstraße, Feldstraße, Freistraße, Funkstraße, Gartenstraße, Gerbstedter Straße, Glumestraße, Grabenstraße, Hahnegasse, Helbraer Straße, Hessestraße, Klosterplatz, Klosterstraße, Klippe, Königstraße, Sangerhäuser Straße, Schulgasse, Schulplatz, Sperlingsberg, Steinweg, Torgartenstraße, Vikariatsgasse, Zeißingstraße.

Mittwoch, den 20. d. M.: Albrechtstraße, An der Oberhütte, Annengasse, Annenkirchplatz, Ausw. Gehöfte, Wilhelm-Bennert-Straße, Birkenweg, Bismarckstraße, Berggasse, Braugasse, Magdeburger Straße, Nikolaikirchplatz, Petrikirchplatz, Petristraße, Pulvergasse, Rammberg, Rammtorstraße, Kleine Rammtorstraße, Schloßplatz, Schönerstedt-Straße, Steinkopfstraße, Stadtgraben, Vordere, Mittlere und Hintere Siebenhitze.

Donnerstag, den 21. d. M.: Breiter Weg, Borngasse, Casseler Straße, Creisfelder Gasse, Grözlerstraße, Geiststraße, Grüner Weg, Hinterm Geiststift, Hallische Straße, Hüttenstraße, Leuschnerstraße, Lindenhof, Mittelreihe, Moltkestraße, Mühlplatz, Mühlweg, Ottostraße, Obere Parkstraße, Stahlhüttenhof, Ulmenweg, Untere Parkstraße, Weinberg, Zellergasse.

Eisleben, den 12. Dezember 1922.
865 **Der Magistrat.**

Volks-Buchhandlung
Breiter Weg 8
empfiehlt
kommunist. Literatur

Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg
Kritische Schilderung der Entstehung unseres Arbeiterunternehmens von Fritz Kroh.
Mit zahlreichen Abbildungen.

Aus dem Inhalt:

I. Weshalb ein neues Arbeiterunternehmen?
Vorwort / Die Parteispaltung 1917 Der 9 November 1918 / Die 21 Bedingungen und der Spaltungsparteitag in Halle / Der Kampf um das „Volksblatt" / Die Vergleichsverhandlungen / Die Notwendigkeit der Produktiv-Genossenschaft / Die Besitzverhältnisse der Arbeiterunternehmungen in Halle.

II. Unter welchen Bedingungen entstand es?
Die Gründung der Produktiv-Genossenschaft / Auf der Suche nach einem Grundstück / Das „Volksblatt" stirbt am 1. Januar / Das Baujahr / Lerchenfeldstraße 14 / Die Druckverbote für den „Klassenkampf" u. die „Tribüne" 1921 / Die Eröffnung der Gasträume.

III. Ist das Werk vollendet?
Der Druck des „Klassenkampf" im neuen Betriebe / Ein Rundgang durch die Gebäude / Die Wandgemälde im Sitzungssaale / Vier „Klassenkampf"-Ausgaben / Vollendet das Werk!

64 Seiten. Preis bis 1. Januar
nur 95 Mark.
Nach diesem Tage muß der Preis erhöht werden!

Jeder Genosse muß dieses Buch gelesen haben.

Bestellt beim Zeitungsausträger, Literaturobmann oder direkt bei der **Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH.**
Abteilung:
Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14
und deren Filialen. F

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis

Halle, den 16. Dezember 1922

Die Barriere gegen den Osten Halles

Die Eisenbahndirektion Halle plant auf dem Gelände des Güterbahnhofes, und zwar südlich der Delitzscher Straße und östlich der Eisenbahnhauptwerkstätte für die Güterzüge aus Leipzig und Frankfurt einen neuen Rangierberg anzulegen. Gleichzeitig soll die hauptsächlich durch Arbeiterzüge belastete Thüringer und Berliner Strecke so ausgebaut werden, daß vier Gleise auf zwei Bahnsteigen links und rechts vom Stationsgebäude des Hauptbahnhofes geschaffen werden. Die letztere Anlage ist zweifellos für die Arbeiterschaft eine große Verkehrserleichterung, um so mehr, als für die Wochenkarteninhaber an der Delitzscher Straße zwei neue Zugänge zu diesen beiden Bahnsteigen entstehen sollen.

In einer vom Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverband einberufenen Versammlung war am Freitagabend einem Eisenbahn-Oberbaurat Gelegenheit gegeben worden, das ganze Projekt vor den Interessenten des Handels und der Industrie zu erläutern. Von der Stadt Halle gab Baurat Jost ein ausführliches, ablehnendes Gutachten mit Lichtbildern über die geplante Anlage.

Berücksichtigt man das rapide Anwachsen der mitteldeutschen Industrie und die Bevölkerungszahl Groß-Halles, so machen sich bei jedem Unbefangenen Bedenken gegen das Projekt der Eisenbahnverwaltung geltend. Es wird nämlich durch diesen zweiten Verschiebeberg eine Barrière geschaffen, die den zukunftsreichen Osten vollkommen von dem Stadtkern abriegelt. Kein Wunder, daß sämtliche Fachleute und besonders die Vertreter der Stadt Halle in der Diskussion einmütig gegen die kurzsichtigen Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung protestieren. Genosse Knauthe schloß sich im Namen der Arbeiterschaft Halles diesem Proteste an und bedauerte, daß die Eisenbahndirektion sich nicht einmal äußern konnte, ob die von der Arbeiterschaft geforderte Haltestelle im Süden der Stadt bald geschaffen würde.

Die Kurzsichtigkeit der bürgerlichen Kreise in früheren Jahrzehnten rächen sich jetzt schwer. Und so erkennen sie wenigstens jetzt die städtebaulichen Fehler in der Anlage Halles an und wollen in Zukunft weitschauendere Forderungen unterstützen.

Die Arbeiterschaft ist einer der Hauptfaktoren, der Groß-Halle mitschaffen hilft. Es ist selbstverständlich, daß nur eine wirklich großzügige Verkehrspolitik die Unterstützung der Arbeiterschaft finden kann.

Die Versammlung faßte einstimmig eine Resolution an das Reichsverkehrsministerium, in der gegen das Projekt scharf Stellung genommen wurde.

Die „Kommunistischen Greueltaten" in der polizeilichen Raritätenkammer

In der Mittwoch-Ausgabe der deutschvölkischen „Halleschen Zeitung" bringt Herr Sellheim eine Besprechung von Gustav Freytags „Die Journalisten". In dieser Besprechung beschäftigt er sich auch mit den Soldschreibern. Eri schreibt: „Glücklicherweise ist auch der Kollege Schmok, der „bald links, bald rechts, bald kreuz, bald quer" schreibt, eine große Seltenheit geworden.„ In derselben Nummer aber bringt die „Hallesche Zeitung" den Beweis, daß diese Schmoks keine Seltenheit sind. In jeder bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitung findet man diese gesinnungslosen Individuums. In der „Halleschen Zeitung" muß Herr Heiling täglich den Spießern das Gruseln vor den Kommunisten beibringen. Vor einigen Tagen hat er sich das „hallische Kriminalmuseum" in der Dreyhauptstraße zeigen lassen. In dieser Raritätenkammer fand er genügend Stoff für seine gemeinen Verleumdungen gegen die Kommunisten. Dort sind u. a. Waffen aufbewahrt, mit denen die Kommunisten Mitteldeutschland in ein brennendes Land verwandelt haben sollen; Bilder, die „die Toten von Gröbers" wiedergeben, „jener unglücklichen Schupobeamten, denen die bolschewistischen Wüstlinge die Augen ausstachen, die Leiber aufschlitzten, Arme und Nasen abschnitten", Bilder über Plünderungen aus dem Jahre 1919 usw.

Wir wollen diesem Schmok den guten Rat geben, doch einmal die amtlichen Protokolle über die „kommunistischen Greueltaten" nachzulesen und ebenfalls auch die Berichte des parlamentarischen Untersuchungsausschusses vom Preußischen Landtag. Dort wird er finden, **daß die Photographien über verstümmelte Schupobeamte grobe Fälschungen gewesen sind, die nur zu dem Zwecke hergestellt wurden, um bei den Schupobeamten und bei der Reichswehr die notwendige Stimmung für ihr blutiges Handwerk zu schaffen.** Ebenso ist auch nachgewiesen, daß nicht ein einziger sich unter den Plünderern von 1919 befand, der der Kommunistischen Partei angehörte.

Die Frage, wer Mitteldeutschland im März 1921 in ein brennendes Land verwandelte, dürfte doch heute genügend geklärt sein. Wir empfehlen dem deutschvölkischen Schmok, einmal im getreuen Eckart nachzulesen, was Severing selbst darüber geschrieben hat und außerdem verweisen wir ihn auf die bekannten Zusammenkünfte, die Hörsing im Februar 1921 mit den Regierungspräsidenten und mit höheren Polizeibeamten in Magdeburg gehabt hat, wo die Polizeiaktion bis ins einzelne festgelegt worden ist.

Daß all die gefälschten Photographien in der polizeilichen Raritätenkammer auch heute noch aufbewahrt werden, ist für die Arbeiterschaft nur ein Beweis mehr, daß auch in der demokratischen Republik mit den gemeinsten Mitteln der Verleumdung und Hetze gegen die revolutionäre Arbeiterschaft gearbeitet wird. Der amtliche Lügenapparat klappte zu Wilhelms Zeiten gut; er klappt auch heute noch gut.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit einmal anfragen, ob auch all die Mordwaffen von den Arbeitermördern und die vielen grausamen Mißhandlungswerkzeuge an Arbeitern in der Raritätenkammer aufbewahrt werden. Wir erinnern nur an die **bestialische Ermordung von sieben Arbeitern in dem Kalkofen in Schraplau, an die Ermordung der beiden Arbeiter in Wörmlitz durch Pohl und den Leutnant Hoppe, an die Mißhandlungen im Leunaer Silo, an den Mord eines Hettstedter Arbeiters während des Kapp-Putsches, der zertreten unter dem Mist in einem Schweinestall des Gutes Gimritz aufgefunden wurde** und an all die unzähligen Greueltaten, die von Reichswehrbestien ausgeführt wurden.

All diese furchtbaren Morde und Grausamkeiten sind noch nicht gesühnt! Sie werden aber dereinst gesühnt von der Arbeiterschaft selbst!

Der Schmierendirektor in der VSPD.

Herr Kasparek, der die Rolle eines Schmierendirektors in der Generalversammlung der hallischen Buchdrucker übernommen hatte, um eine Wahl der oppositionellen Kollegen in den Vorstand zu verhindern, ist wieder einmal empört darüber, daß ihm der „Klassenkampf" bei seinen schäbigen Schiebermethoden ganz gehörig auf die Finger geklopft hat. Wenn wir uns heute noch einmal mit diesem gewissenlosen und anpassungsfähigen Spekulanten beschäftigen, so nur aus dem Grunde, um ein paar grobe Lügen in seinem gestrigen „objektiven" Bericht richtigzustellen. Zunächst sei einmal festgestellt, daß jedesmal, wenn ein oppositioneller Kollege zu den Verleumdungen sprechen wollte, er durch den Lärm der Leute um Kasparek herum, daran gehindert wurde. Als der Kollege Ellrich, der persönlich durch den „neutralen" Vorstand in einer ganz ungehörigen Weise angegriffen worden war, eine kurze Erklärung abgeben wollte, tobten und lärmten die Kasparek-Leute ununterbrochen, so daß Ellrich wieder abtreten mußte. Kasparek bestreitet weiter, daß Osterburg die Drohworte: „Schlagt den Lump tot!" ausgestoßen habe. Wir haben gar keine Veranlassung, über einen Ausspruch zu berichten, der nicht gefallen ist. Eine ganze Reihe von Zeugen können unsere Feststellung bestätigen. In unserem Bericht hatten wir in einer Unterüberschrift gesagt: „Die gewerkschaftliche Radaugarde des Herrn Kasparek." — „Schlagt den Lump tot." Herr Kasparek macht daraus: „Die gewerkschaftliche Raudaugarde des Herrn Kasparek ruft: Schlagt den Lump tot!" Herr Kasparek behauptet weiter, daß „Direktor" Kroh den Bericht verfaßt hat. Er irrt. Genosse Kroh hat mit dem Bericht nichts zu tun. Wenn Herr Kasparek aus den tumultuarischen Lärmszenen einen „sachlichen Verlauf" der Versammlung macht, so können wir uns heute schon eine Vorstellung davon machen, wie in Zukunft erst „gearbeitet" werden soll.

Wir werden uns durch die sozialdemokratischen Störungstrupps in unserer Gewerkschaftsarbeit nicht beirren lassen und den Kampf innerhalb der Gewerkschaften gegen die verbürgerlichten Gewerkschaftsführer weiter führen und diese zwingen, entweder den Kampf der Arbeiterschaft gegen das Unternehmertum, gegen die Wucherer und Schieber zu führen, oder von ihren gutbezahlten Posten abzutreten. Wenn sich in diesem großen gewaltigen Kampfe einige großmäulige Anreißer, die längst auf Grund ihrer Vergangenheit aus der Arbeiterbewegung hätten ausgestoßen werden müssen, dazwischen drängen, um diesen notwendig gewordenen Kampf zu stören, so wird die Arbeiterschaft diese Leute beiseite schieben und über ihre Verrätereien zur Tagesordnung übergehen. Zu bedauern aber bleibt, daß sich die hallischen Buchdrucker in die Hände von Leuten begeben, die im feindlichen Lager stehen und die Interessen der Kapitalisten wahrnehmen. Die heiligste proletarische Pflicht, ihre Klassengenossen, ihre eigenen Kollegen, in einem schweren Kampfe zu unterstützen, wird mit allen Mitteln bekämpft. Die hallischen Buchdrucker haben eine Solidaritätskundgebung für die streikenden Arbeiter in Ludwigshafen abgelehnt, und sind damit ihren eigenen Kollegen in den Rücken gefallen. Denn unter den Streikenden befinden sich eine ganze Anzahl von Buchdruckern. Wie wir gestern berichteten, sind von der Zentralstreikleitung an die Buchdrucker in Ludwigshafen 131 000 Mark ausgezahlt worden.

Morgen, Sonntag, 17. Dezbr., vorm. 10 Uhr, im „Volkspark":

Große internationale Massenkundgebung

Es werden sprechen:

Genossen aus Frankreich, England, Tschechoslowakei u. Genosse Schumann für Deutschland

über:

„Die Weltoffensive des Kapitals und das internationale Proletariat."

Arbeiter und Arbeiterinnen, sorgt für Massenbesuch!

Die Solidarität der hallischen Metallarbeiter

Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Halle des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm am Donnerstagabend Stellung zu den neuen Lohnforderungen, zur Teuerung und zu den Abwehrkämpfen der pfälzischen Arbeiterschaft.

Kollege Spieß gab bekannt, daß die Ortsverwaltung eine Erhöhung des Stundenlohnes um 100 Mark gefordert hat. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Die Forderungen sollen den Unternehmern sofort unterbreitet werden.

Hierauf sprach Kollege Bürger über den Kampf gegen die Teuerung. Er zeigte zunächst die Ursachen der ungeheuren Teuerung, der eine immer größer werdende Verelendung der arbeitenden Bevölkerung dadurch gefolgt sei, daß die Differenz zwischen Kaufkraft und Lebenskosten immer größer geworden sei. Es sei festgestellt worden, daß allein in 46 Städten jetzt schon über 1¼ Millionen Kinder untererrährt und tuberkulös seien. Die Wirtschaftskrise in Deutschland sei jetzt bei einer Entwicklung angelangt, die katastrophale Folgen für das Proleatriat nach sich ziehen werde. Die Auswanderung nach dem Friedhof werde buchstäblich wahr. Er kam dann auf die Versuche der Unternehmer zu sprechen, die nicht nur den Neun- und Zehnstundentag zur „Erhöhung der Produktion" fordern, sondern jede Regung der Arbeiter, den Abwehrkampf gegen noch weitere Verelendung zu organisieren, mit den brutalsten Gewaltmethoden unterdrücken. Er geißelte hierbei das Verhalten der Gewerkschaftsführer, die überall den Arbeitern in den Rücken fallen, so vor einigen Wochen in Leverkusen und jetzt wieder in der Pfalz und sich auf die Seite der Unternehmer schlagen. Dieses Verhalten aber dürfte die Kollegen nicht zur Verzweiflung bringen und jetzt, wo die Kämpfe zu folgeschweren Entscheidungen drängen, aus den Gewerkschaften austreten oder die Beiträge sperren. Das sei verkehrt und trage nur dazu bei, die Kampfkraft des Proletariats empfindsam zu schwächen. Zum Schluß forderte er die Kollegen auf, den letzten Mann im Betriebe für den Kampf des Proletariats gegen die Teuerung, gegen die arbeiterfeindliche Arbeitsgemeinschaft, gegen die Spaltung der Gewerkschaften durch die Gewerkschaftsbureaukratie, für die Kontrolle der Produktion und für die Einheitsfront des Proletariats zu mobilisieren.

Kollege Lieb begründete dann die von uns gestern bereits abgedruckte Entschließung, die die Solidarität der hallischen Metallarbeiter dadurch zum Ausdruck bringt, daß aus der Lokalkasse 100 000 Mark an die Streikenden in Ludwigshafen abzuführen sind. Diese Entschließung wurde mit allen gegen nur zwei Stimmen angenommen.

Mit dieser Solidaritätskundgebung haben die hallischen Metallarbeiter bewiesen, daß sie als Arbeiter den Kampf der Anilinkönige gegen die Arbeiterschaft in seiner ungeheuren Bedeutung für die gesamte Arbeiterschaft richtig begriffen haben im Gegensatz zu den Gewerkschaftsführern. Es wurde dann noch mitgeteilt, daß Sammellisten Mittwochs und Freitags von 5 bis 7 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft, Zimmer 9, abgeholt werden können.

Lohnregelung im Holzgewerbe

Unter diesem Titel veröffentlichten wir gestern die für das Holzgewerbe im Landesverband Sachsen-Anhalt für Dezember geltenden Löhne, die von einem vom Reichsarbeitsministerium eingesetzten Schlichtungsausschuß durch Verhandlungen beiderseits durch Schiedsspruch festgesetzt worden sind. Die hallischen Unternehmer wollen auch diesmal wieder aus der Reihe tanzen. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung gaben sie sich unter Mißachtung des oben genannten Schlichtungsausschusses selbst einen Spruch, der sich wohl mit dem Abschlußtermin des am Mittwoch gefällten deckt, aber einen viel geringeren Lohn vorsieht. Bezeichnend ist dabei, daß sich die kleinen Meister wiederum von dem Herrn Andag auf den Leim locken lassen. Denn gerade Herr Andag ist mit seinen Kenntnissen schon oft reingefallen. Wir erinnern nur an den einwöchigen Streik um die Anerkennung des Landesvertrages, wo Herr Andag noch zehn Minuten vor fünf Uhr erklärte: „Der Vertrag wird nicht unterschrieben." Um fünf Uhr aber prangte der Name des Herrn Andag unter dem Vertrag. Diesmal wird der Reinfall wahrscheinlich noch größer, denn die Verbindlichkeit dieses Spruches ist bereits beantragt. Die kleinen Gernegroße von Unternehmern werden dann sicher wieder lange Gesichter machen, wenn sie trotz aller Sonderverträge zahlen müssen. Wir gratulieren schon heute zu diesem Vergnügen. Ob dann die Reisekommission der Arbeitgeberschutzgarde auch in Funktion treten wird, oder wird Herr Reuter sich wieder gebrauchen lassen mit der Tischler- und Glaserinnung die Besuche abzustatten?

Das unter Vertragskontrahenten **derartige Manipulationen** möglich sind, war bisher wenig bekannt. **Man sieht aber, daß** bei den Unternehmern heute alles möglich ist.

* **Die Wahl der Beisitzer beim Versicherungsamt.** Am Sonntagvormittag, von 9 bis 11 Uhr, findet im Bureau des Versicherungsamtes Halle, Schmeerstraße 11, die Wahl der Beisitzer beim Versicherungsamt statt. Für die freien Gewerkschafter ist die **Liste A**, beginnend mit dem Namen Karl Kleeman, maßgebend. Wir fordern unsere Genossen, die Vorstandsmitglieder einer der in Halle a. d. S. zuständigen Krankenkassen (Ortskrankenkasse, Betriebskrankenkassen, Innungskrankenkassen usw.) und als solche wahlberechtigt sind, auf, am Sonntag vollzählig zur Wahl zu gehen und für die genannte Liste zu stimmen

* **Die Sammellisten für die Märzopfer müssen bis zum Mittwoch,** dem 20. Dezember, 6 Uhr abends, im Bureau der Ortsleitung, abgerechnet sein.

* **Proletarische Unterhaltungsstunde, Gruppe Süd (Loefts Hof).** Treffpunkt Sonntag, den 17. Dezember, vormittags 10 Uhr, auf dem Johannisplatz, bei gutem Wetter. Bei schlechtem Wetter: „Produktiv-Genossenschaft".

* **Kommunistische Jugend.** Die Mandolinen- und Volkstanzgruppe trifft sich zu der Fahrt nach Morl am Sonntagnachmittag 2 Uhr im Jugendheim. Alle Genossinnen und Genossen, die gewillt sind, am Sprechchor mitzuwirken, werden aufgefordert, um dieselbe Zeit im Jugendheim zu erscheinen.

* **Sparkasse der Stadt Halle.** Am 31. Oktober d. J. hatte die Sparkasse einen Bestand an Einlagen in Höhe von 200 874 898,60 Mark gegen 114 340 771,46 Mk. im Vorjahre. Eingezahlt wurden im Monat November dieses Jahres 657 587 194,23 Mk., im Vorjahre 24 950 357,45 Mk. Zurückgezahlt wurden im selben Monat 579 372 064,14 Mk., im Vorjahre 34 115 522,29 Mk. Der Kassenbestand beträgt somit am 30. November d. J. 279 090 028,69 Mk., während am Ende desselben Monats im vorigen Jahre der Bestand 105 175 606,32 Mk. betrug.

* **Unsere Buchhandlungen,** Harz 42/44 und **Lerchenfeldstraße** 14, machen die Arbeiterschaft nochmals darauf aufmerksam, daß sie morgen, Sonntag, nachmittag von 1 bis 6 Uhr geöffnet sind.

* **Ueberfahren.** Freitag nachmittag wurde Ecke König- und Merseburger Straße ein 7jähriger Schulknabe von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er gleich starb.

* **Selbstmordversuch.** Am gleichen Tage nachmittags versuchte in der Schillerstraße sich ein Student in seiner Wohnung durch Morphiumeinspritzung in selbstmörderischer Absicht zu vergiften. Er wurde in bewußtlosem Zustande der Klinik zugeführt. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Theater und Konzerte

Stadttheater. Freie Volksbühne. In der Wiederholung von Schillers „Maria Stuart" am Donnerstag waren verschiedene Rollen unbesetzt. Daß trotzdem die Vorstellung allgemein befriedigte, ist vor allem der gediegenen Spielleitung F. Günzels zu danken. Mortimer (Hermann) hatte anfangs gute Momente, Leicester (Bließ), Burleigh (Durra), Dawison (Hensel) zeigten Können und künstlerisches Maßhalten. Nur die beiden Königinnen ließen leider die vom Dichter gewollte Jugendlichkeit vermissen, vor allem störte bei der einen im Affekt ein Atemzwischenlaut, der auszumerzen ist. — Mit Genugtuung darf man aber konstatieren, daß das Schauspielpersonal in diesem Jahre, von wenig Ausnahmen abgesehen, auch Klassikern gewachsen ist. Hu.

Freie Volksbühne. Weihnachtskrippenspiel. Man mag sich zum Jesusmärchen stellen, wie man will, eins gibt zu denken. Obdachlos, in tiefster Armut kommt im Osten ein Proletarierkind zur Welt. Ein neuer Stern führt drei Gott- und Wahrheitssucher zum jeweiligen Machthaber, auf den die Botschaft vom Erscheinen eines unbekannten neugeborenen Thronprädententen verwirrend wirkt. — Millionen von Menschen haben dann im Laufe der Zeiten den Namen jenes sagenhaften Proletenjungens ursurpiert. Seine zumeist auf östlichen Traditionen basierenden Lehren sind und bleiben diesen Millionen noch immer Hekuba, obwohl die Kirche sich vor allem Wissenschaft und Künste dienstbar zu machen wußte. — Ein Weihnachtskrippenspiel, zusammengestellt aus alten schlesischen Weihnachtsspielen, führte nun gestern Frau H. Gutzeit-Wegener im „Thaliasaale" mit viel Geschmack der Volksbühne vor. Wohlgepflegte Kinder, begabte Laien waren die Mitwirkenden. Corregio und Raffael standen Pate. Die Kunst im Dienste der Idee! Wann werden wir soweit sein?? Hu.

Freie Volksbühne. Spieltage nächster Woche: Montag und Donnerstag: „Die Journalisten". Als viertes Werk der 2. Reihe wird „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß gegeben; erste Aufführung (A): Sonnabend. Nur gestempelte Karten berechtigen zum Eintritt. Der Sonnenstürmer" wird aus theatertechnischen Gründen erst später aufgeführt. Die Karten für das fünfte Werk müssen bis 16. Dezember in den Zahlstellen eingelöst werden.

Die Freie Bühne teilt mit, daß zu dem proletarischen Theaterabend, der heute im „Volkspark" stattfindet, **Karten** im Vorverkauf und an der Abendkasse noch zu haben sind. **Anfang** pünktlich 7½ Uhr. Für später **Kommende Eintritt** nach Schluß des ersten Aktes.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute nachmitag 3 Uhr erste Weihnachtsmärchenvorstellung: „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" von Th. Lehmann-Haupt, Musik von Julius Laubner. Das Märchen wird in der kommenden Woche am Mittwoch und Sonntag wiederholt. Für diese Vorstellungen gelten halbe Kassenpreise (auch für Erwachsene). Heute abend 7 Uhr: „Peer Gynt", Sonntag und Dienstag abend 7½ Uhr: „Mona Lisa", Oper von Schillings. Montag und Donnerstag abend 7½ Uhr: „Die Journalisten", Lustspiel von Gustav Freytag. Mittwoch: „Der fliegende Holländer". Freitag: „Die versunkene Glocke" von Gerhart Hauptmann. Sonnabend: „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß.

Nietleben. Kommunistische Jugend, Distrikt 3. Sonnabend, den 16. Dezember, findet in Nietleben im Gasthof „Zur Sonne" eine Distriktsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

— Solidarität. Die Belegschaft der Zementfabrik „Saale", Granau bei Halle, sammelte für die Streikenden in Ludwigshafen 8240 Mk. 8000 Mk. **wurden als erste Rate sofort abgesandt.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Bildungskurse

In der Woche vom 18. bis 24. Dezember finden in folgenden Ortsgruppen Bildungsabende statt:

Dürrenberg: Dienstag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, in der Schule in Keuschberg. Thema: „Die Gegner der Revolution.“ Referent Genosse Bechstedt (Halle).

Eilenburg: Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, in der Volksschule Südring. Thema: „Die französische Revolution.“ Referent Genosse Bernhardt Koenen (Merseburg).

Delitz a. Berge: Mittwoch, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, in der Schule. Thema: „Der historische Materialismus.“ Referent Genosse Otto Kilian (Halle).

Holzweißig: Dienstag, den 19. Dezember, abends 8 Uhr, im „Jugendheim“. Thema: „Proletarisches und bürgerliches Denken.“ Referent Genosse Otto Müller (Halle).

Zeitz: Mittwoch, den 20. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant Wagner, Voigtstraße. Thema: „Die Geschichte der Gewerkschaften.“ Referent Genosse Johannes Höcker (Halle).

Schkeuditz: Donnerstag, den 21. Dezember, abends 7 Uhr im „Jugendheim“. Thema: „Die französische Revolution.“ Referent Genosse Koenen (Merseburg)).

Landarbeiterkonferenzen in Bitterfeld und Delitzsch

Sonntag, den 19. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet für den Kreis Bitterfeld im „Bürgergarten“ in Bitterfeld eine Landarbeiterkonferenz statt. Eine gleiche Konferenz findet um dieselbe Zeit im „Lindenhof“ in Delitzsch statt. Keine Zahlstelle des DLV. darf unvertreten sein. Landarbeiter, laßt Euch durch niemand beirren, informiert Euch, die Konferenz findet bestimmt statt.

Abgeblitzter Unternehmer-Scharfmacher

Wittenberg, 16. Dezember.

Wie überall, macht sich auch hier ein Sturmlaufen der Unternehmer gegen die Betriebsräte bemerkbar.

Aus nachfolgendem Schiedsspruch ist ersichtlich, daß der von früher her bekannte Direktor Krüger der Fabriken Dr. Thompsons Seifenpulver sich die Sporen verdienen wollte, indem der Herr zwei ihm auf die Nerven fallende Betriebsratsmitglieder auf die Straße setzen wollte. Das ist dem Herrn aber erfreulicherweise völlig vorbeigelungen. Das Schiedsgericht hat folgenden Beschluß gefaßt:

Wittenberg, den 10. Dezember 1922.

Spruchkammer Wittenberg
des Schlichtungsau schusses
zu Bitterfeld.

In der Angelegenheit der **beabsichtigten Entlassung des Betriebratsvorsitzenden Behnke und des Betriebsrats Barth** durch die Fabriken von Dr. Thompsons Seifenpulver hat die Spruchkammer in der Sitzung vom 8. Dezember 1922 folgende Entscheidung getroffen:

„Die Spruchkammer ist nicht in der Lage, die nachgesuchte Genehmigung zur Entlassung der Betriebsratsmitglieder Behnke und Barth zu erteilen.

Gründe: Grundsätzlich vertritt die Spruchkammer die Ansicht, daß bei teilweisen Stillegungen von Betrieben auch Entlassungen von Betriebsratsmitgliedern zulässig sind, sofern ihre Entlassung unter Berücksichtigung der in § 13 der Demobilmachungs-Verordnung gegebenen Gesichtspunkte und im Hinblick auf die Sicherung einer genügenden Wahrnehmung der Arbeiterinteressen des Betriebes unbedenklich erscheint.

Für den Vorsitzenden des Betriebsrats Behnke, der sich offenbar des allgemeinen Vertrauens seiner Belegschaft erfreute, die die Ansicht bekundet hat, daß kein anderer ihre Interessen so gut vertreten könne, war demnach die Zustimmung zur Entlassung mit Rücksicht auf den zweiten obengenannten Gesichtspunkt zu versagen.

Bei dem Betriebsrat Barth lagen letztere Gründe nicht vor, da er nicht der Vorsitzende ist und sich offenbar auch nicht des ungeteilten Vertrauens der Belegschaft erfreut. Dagegen mußte er nach Ansicht der Spruchkammer solange im Betriebe bleiben, als noch jüngere Personen oder solche in besserer sozialen Lage in dem Werk beschäftigt sind, deren Arbeiten von Barth, der Familienvater mit drei Kindern ist, ohne besondere Schädigung der Interessen des Werks übernommen werden können.

gez.: Dr. Schellhorn, Dr. Tauß, Liebelt, Renneberg, Ed. Freund, K. Hennig, Kayser.

Diese Entscheidung ist auf Grund der §§ 96 und 97 RBG. getroffen und endgültig.

Der Vorsitzende. gez.: Dr. Schellhorn.“

Die allenthalben mächtig einsetzende Betriebsrätebewegung behagt den Herren Unternehmern ganz und gar nicht. Sie fürchten mit Recht, daß ihnen hier eine Gefahr droht, die nicht unterschätzt werden darf. Solange die Bewegung nach ihren Wünschen ging und sich streng an das Betriebsrätegesetz gebunden fühlte, brauchten sie keine Angst zu haben; zahme Betriebsräte, die ihnen zu Willen waren und womöglich noch die Interessen der Unternehmer vertraten, wurden gern geduldet. Aber die Betriebsrätebewegung ist aus ihrem alten Geleise herausgesprungen, sie schlägt Bahnen ein, die bei der Unternehmerschaft helles Entsetzen hervorrufen. Deshalb werden die Betriebsräte jetzt energischer bekämpft werden; mißliebige Personen wird man versuchen aufs Pflaster zu werfen, bevor sie „größeren Schaden“ anrichten können. Ludwigshafen ist der Anfang; glückt es dort den Anilinkönigen, ihre Absicht durchzuführen, dann werden bald weitere Kämpfe folgen. Die Arbeiterschaft hat deshalb alle Ursache, scharf auf den Posten zu sein und alle Anschläge rechtzeitig abzuwehren. Im vorstehenden Falle ist das erfreulicherweise zunächst geglückt. Aber die Augen auf, es kommen neue Anschläge!

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen

nahm in seiner letzten Sitzung den Bericht der Provinzialverwaltung über die Finanzlage der Provinz entgegen. Es ergab sich, daß die Einnahmen und Ausgaben des Provinzialverbandes für das ganze Haushaltjahr nach dem Stande vom 1. Dezember mit je einer Milliarde zu veranschlagen waren. Ferner wurde beschlossen, die Taubstummenanstalt in Osterburg mit den Taubstummenanstalten in Halle, Weißenfels und Erfurt, wo noch hinreichend Platz vorhanden ist, zu vereinigen und in Osterburg ein Provinzialfürsorgeamt für die Altmark sowie ein Aufnahmeheim für 50 bis 60 der Fürsorge-Erziehung überwiesene Kinder einzurichten. Dem Kreise Osterburg wurde ferner ein Darlehen von 1,9 Millionen, den Kreisen Jerichow II, Schweinitz und Sangerhausen ein Darlehen von je 1 Million für die Zwecke der Elektrizitätsversorgung gewährt. Der deutsche Verein gegen den Alkoholismus erhielt eine Beihilfe von 3000 Mk. Zur Instandsetzung des Kaiser-Otto-Denkmals in Magdeburg gewährte der Provinzialausschuß eine Beihilfe von 5000 Mk. Endlich wurde der Landesrat, Geheimer Regierungsrat Skoniecki auf seinen Antrag zum 1. Januar 1923 in den Ruhestand versetzt.

Zum Rentnerelend

Die letzte Kartellsitzung in Eisleben beschäftigt sich mit der Frage der Unterstützung der alten bedürftigen Leute. Es wurde der Beschluß gefaßt, durch einen Beitrag von 10 Mark pro Gewerkschaftsmitglied helfend einzugreifen. Die Arbeitervertreter waren sich vollkommen klar, aß dies keine Rettung sei, darum stimmten sie folgender Erklärung zu:

Erklärung.

Mit grausamer Unaufhaltsamkeit versucht die kapitalistische Gesellschaft ihre Ordnung zu stützen, ungeachtet der furchtbaren Verelendung der Arbeiterklasse. In diesem Kampf sind die Sozialrentner, Kriegsopfer und Invaliden bereits auf den Aussterbe-Etat gestellt. Ihnen soll und muß geholfen werden. Nur ist die Frage zu erwägen: Wie soll dies geschehen? Dazu erklären die Kartelldelegierten: Keine noch so gutgemeinte Hilfsaktion privater Kreise werde diese Ärmsten der Armen vor dem Tode retten. Ebenso müssen die Unternehmungen scheitern, zu denen ausschließlich die Arbeiterschichten gezwungen werden. Solange der Staat Millionen und aber Millionen Mark Pension an die ehemaligen kaiserlichen Offiziere, Prinzen und Fürstlichkeiten zahlt, von denen der weitaus größte Teil noch in der Lage ist, ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, solange die besitzenden Kreise, Schieber und Wucherer mit großer Heuchelei inszenierte Wohltätigkeitsrummels veranstalten, um den brutalen Charakter der bürgerlichen Gesellschaft gegenüber den Armen zu verhüllen, wird nichts geschehen zur Linderung der Not. Wir ermahnen die Regierung, die Erfassung der Gold- und Sachwerte vorzunehmen, damit derselbe Staat in die Lage versetzt wird, ausreichend für die „Alten“ zu sorgen.'

Diese Parasiten hat Genosse Kilian auch im Landtag gemeint, wenn er den Ausspruch tat: „Sie sollen in den Schacht gehen.“ Aber wie oft werden Arbeitsinvaliden mit folgendem Hinweis von den „Wohlfahrts“ämtern abgewiesen: **Da Sie noch Söhne haben, die Sie unterstützen können, kann Ihnen keine Unterstützung unsererseits gewährt werden.** Wieviele „Rentner“ bekommen aber auf der anderen Seite Unterstützung, deren Kinder recht wohlhabende Leute sind. Große Listen könnte man aus den einzelnen Orten veröffentlichen. Der ganze Unterstützungsrummel hat aber nicht viel Zweck, solange nicht von Grund auf andere Verhältnisse geschaffen werden.

Lügen haben kurze Beine

Das hallische „Volksblatt“ und die „Mansfelder Volkszeitung“, beides Schwindelorgane der VSPD., finden in letzter Zeit ein satanisches Vergnügen in der Verleumdung unserer Genossen. Ohne Prüfung der tatsächlichen Vorgänge posaunen die „Größen“ dieser in unserem Bezirk so kleinen Sekte Dinge in die Welt, die sie selbst nicht glauben. Diese Presse macht ihrem Aerger über den Abonnentenschwund Luft in großen umrahmten Artikeln, mit der Ueberschrift: **„Kommunistische Niederlagen“.** Um die halbe zur Verfügung stehende Seite interessant zu machen, verleumdete sie dieser Tage auch unseren Genossen Lademann. Schon einmal hat Genosse Lademann in einer persönlichen Erklärung die tatsächlichen Vorgänge in der Belegschaftsversammlung des Paulschachtes in Gerbstedt am 30. November klargestellt. Der Berichterstatter der „Mansfelder Volkszeitung“, Zober von Gerbstedt, hat nichts unternommen, um im Beisein Lademanns Rede und Antwort vor den Gerbstedter Arbeitern zu stehen. Die „Mansfelder Volkszeitung“ ist auf die Erklärung unseres Genossen nicht eingegangen, sondern hat nur in zynischer Verbissenheit erklärt: „Wir nehmen von dem Artikel nichts zurück.“ Man wagt also nicht, den sich im Banne dieser Lügenzeitung befindlichen Arbeitern die Wahrheit zu sagen. Gemach Ihr Herren, die Ihr Euch anmaßt, andere Leute auf gemeinste Art herunterzureißen, unsere Genossen werden für die Euch unerwünschte Aufklärung sorgen. Nahezu drei Wochen sind seit der besagten Belegschaftsversammlung in Gerbstedt verflossen. Jetzt bringt der hallische Schwindel-Kaspar in der Nummer vom 17. Dezember einen Artikel mit der Ueberschrift: **„Ein kommunistischer Parteisekretär als Gewerkschaftsspalter“.** Danach soll Genosse Lademann in einer Belegschaftsversammlung der Unionisten gesprochen haben. Er soll die Belegschaft durch Ausklingeln zusammengerufen haben, um Bericht über die Lohnverhandlungen zu geben. Nach drei Wochen reimt Kasparek folgende Schwindelnotiz zusammen:

„In einer in Gerbstedt stattgefundenen Belegschaftsversammlung hat Lademann eine Rede gegen die Gewerkschaftsführer gehalten und dort erklärt, der Bergarbeiterverband habe bewiesen, daß er für die Mansfelder Bergarbeiter noch nichts geleistet habe. Man müsse es nun einmal mit der Union versuchen. — Lademann hat also hier als offizieller Vertreter der Kommunistischen Partei die Bergarbeiter aufgefordert, aus dem Verbande auszutreten **und der Union beizutreten.“**

Pfui Teufel über solche Gemeinheiten. Kasparek spekuliert anscheinend auf die Gedankenschwäche seiner Leser und fabriziert solche Lügennotizen, um das schwindende Vertrauen zu den „Großen Führern“ mühsam zu erhalten. Wir fordern den Schwindel-Kaspar auf, in einer Belegschaftsversammlung des Paulsschachtes im Beisein unseres Genossen Lademann seine Behauptungen zu wiederholen. Falls er den Mut dazu nicht aufbringt und kneift, ist er als gewissenloser Verleumder gebrandmarkt. Das Wort hat nun auch die Belegschaft des Paulsschachtes als Augen- und Ohrenzeuge.

Weißenfels. Hilfe der kommunistischen Kinder für die Pfälzer Arbeiter. **Die Kommunistische Kindergruppe und die Kommunistische Jugend Weißenfels veranstalten vom 14. bis 18. Dezember eine Ausstellung der von ihnen in den letzten Wochen verfertigten Handarbeiten.** Die Jungen, die so oft in Fragen praktischer Hilfsbereitschaft die Initiative ergriffen, haben auch hier einfach einmal angefangen zu arbeiten. Es galt die Frage zu lösen: **Wie helfen wir unseren russischen Genossen,** die noch immer an den Folgen der Hungersnot leiden? Wie helfen wir ihnen, daß sie ihre Kinderheime, die der Sowjetstaat ihnen eingerichtet hat, erhalten können? Wie zeigen wir ihnen unsere Solidarität?

Eine der vielen Antworten der Kinder war: wir wollen basteln, nähen und allerlei schöne Sachen machen, sie zu Weihnachten verkaufen und für das Geld den russischen Genossen etwas schicken. Die praktischen Ergebnisse dieses kindlichen Helfen-Wollens und die Versuche der Jugendgenossen liegen jetzt vor. Der Konsumverein, das eigene Geschäft der Arbeiterschaft, hat uns für unsere Ausstellung zwei seiner Schaufenster in der Saalstraße zur Verfügung gestellt. Wir danken ihm herzlichst für seine Unterstützung in jeder Beziehung. Es kann an dieser Stelle nicht näher auf Einzelheiten eingegangen werden, aber das muß gesagt sein, so wenig, wie die Parteigenossen sich um die Sache kümmerten, um so viel mehr taten es die Kinder und die Jugendlichen. Unter Hilfe und Anleitung von einigen „Großen“ hat die Kindergruppe und die Jugend hier eine große Zahl von guten Spielsachen und Geschenkgegenständen für den Arbeiterweihnachtstisch angefertigt. Ein jeder klassenbewußte Arbeiter wird seine kleinen Geschenke gewiß zuerst hier kaufen, wo brüderliche Solidarität der Arbeiterkinder all die vielen kleinen Dinge geschaffen hat. Der Gesamterlös war bestimmt als Geschenk der vielen Kinderheime des proletarischen Rußlands! Eine **Versammlung der Kinder** beschloß jedoch, **5000 Mk. des eingegangenen Geldes den kämpfenden Arbeitern in der Pfalz zur Unterstützung zu übersenden.** Kommunistische Arbeiterkinder wissen, warum ihre Väter und Brüder heute noch streiken müssen und auch sie, die Kleinen, wollen ihnen mit ihren schwachen Kräften hierbei helfen.

Staßfurt. Sieg der kommunistischen Metallarbeiter — Vollständige Niederlage der VSPD. Zu der am 9. Dezember im „Fürstenhof“ stattgefundenen Generalversammlung, wo die Ortsverwaltungswahl und die Delegiertenwahl vorgenommen wurde, erhielt die Liste der KPD.-Metallarbeiter 132, die Liste der VSPD.-Metallarbeiter 94 Stimmen, drei Stimmen waren ungültig. Trotz intensiver Tätigkeit der VSPD. unter Hinzuziehen des Parteisekretärs Adam, trotz Abhaltens von acht kurz hintereinander tagenden Fraktionssitzungen, trotz systematischem Besetzen des Lokales von VSPD.-Größen (Kanonen) diese Niederlage. Es beweist, daß die Metallarbeiter mit der Harmoniedusel der Arbeitsgemeinschafter nicht mehr einverstanden sind. Dies zeigte sich in dem fast restlosen Erscheinen der Metallarbeiter des Betriebes Kittel, welche auch den Ausschlag gaben. Dies zur Nachahmung für alle revolutionär gesinnten und vor allen Dingen kommunistischen Arbeiter, dann ist die Umgestaltung der Verbände in Kampforganisationen ein leichtes. Darum, es lebe der Klassenkampf. Nieder mit der Arbeitsgemeinschaftduselei der VSPD. Für die Diktatur des Proletariats. Die Metallarbeiter Magdeburgs müssen sich beschämen lassen von denen Staßfurts.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Müller; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Der elegante Binder
S. WEISS, HALLE
GRÖSSTES BEKLEIDUNGSHAUS DER PROVINZ FÜR HERREN UND KNABEN
5286

Bei Sobel kauft man gut u. billig Glas, Porzellan, Emaillewaren
5295

Sie
können trotz Dollarrückganges für
Gold-,
Silber-, Platin- und Doublé-Bruch, Brillanten, Uhren, Bestecke, Ketten usw.
enorme Preise
erzielen bei der 5300
Edelmetallankaufsstelle „Zentrum“
Rother & Co.,
Rannischestr. 9. Alter Markt 4.
(Laden.) Tel. 6362. (Laden.)

Most
Eine gute deutsche Schokolade
*762

Edelmetalle
in Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brennstifte, Gebisse.
Ueberbiete jeden inserierten Preis. 5151
Sparmann, Uhrmacher, Gr. Steinstraße 47.

Gummiwaren-Versand.
Liste Nr. 9 einford.
E. Kertzscher
Leipziger Str. Ecke Poststr.) 759

Ansichtspostkarten Volksbuchhandlung.

Werbt für die Produktiv Genossenschaft.

FREBAR
seit fast 20 Jahr. dieerfolgreichst. Originalmarke für Frauen geg. Störungen der Blutzirkulation, nervöse Kongestionen usw. Vorsicht v. kostspieligen, oft völlig wertlosen Mitteln. Nur die Schutzmarke „Frebar“ garantiert die Echtheit (Tropfen, Pulv., Tee Badekräut. Vollkommen unschädlich. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitätsg. schäft. Lager bei den bekannt. Grossofirmen. Generalvertrieb PHARMACOPIA Berlin C. 19, Wallstr 26/56
*772

Denkt an die „Rote Hilfe“.

Wo?
kaufen Sie gut und preiswert Uhren, Gold- u. Silberwaren, fugenlose Trauringe
Bei
Gottfr. Schraut,
Uhrmacher, 4434
4 Schmeerstraße 4.
Telephon 4374.
Kaufe Gold und Silber zum höchst Tagesturs.

Gummi
Wer sparen will, trägt Gummisohlen und -Absätze z. Selbstbefestigen, billiger u. haltbarer wie Leder.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

5297

„Johannes!“ sprach der Onkel Nolte, „Johannes, was ich sagen wollte, Du holst jetzt Schuhcrem', ziehe hin, Doch bring' nur Schuhcrem' Beriadin“

Alle Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Dank.
Zurückg. v. Grabe uns. l. Söhnchens
Kurt Aderhold
sagen wir allen Freunden u. Bekannten für d. zahlr. Spenden uns. herzlichen Dank. Besond. Dank d. Komm. Jugend Dölau f. ihre bes. Aufmerksamkeiten, sowie d. Genoss. Schupotz f. seine zutreff. Worte am Grabe. Dank auch d. Belegschaft d. Fa. Gebr. Barnsch 5281
Dölau, d. 16 Dez. 1922.
Familie G. Aderhold.

es gewußt und sprachen ein so mildes Urteil, daß nach Hardens Wort in seiner mannhaften Verteidigungsrede aufs neue der Eindruck erweckt werden muß: Deutschland gehe zu Grunde durch seine Solidarisierung mit den Mördern.

Fast sah es so aus, als ob Harden als Angeklagter vor Gericht stünde und die durch ihre Entwurzelung und Verwilderung geldgierigen Angeklagten als Exponenten der hinter ihnen stehenden Kreise mit dem blöden und kalten Lächeln gefühlloser Agenten die geschäftsführenden Ankläger wären. Der Vorsitzende dieses Schwurgerichts, der Berliner Landgerichtsdirektor Rippner, übertraf die den vorliegenden Problemen völlig unangemessene Verhandlungsweise des Staatsgerichtshofes noch bei weitem an Unzulänglichkeit, die aber nicht ohne Absicht aus dem politischen Mord einen gewöhnlichen Kriminalfall machte. Die Verteidigung nannte ja auch den Totschläger, mit dem Hardens Schädel lebensgefährlich zertrümmert worden war, ein spielzeugähnliches Ding, wie man ja auf deutschnationaler Seite das Attentat auf Scheidemann einen Anschlag mit der „Klistierspritze" und die tödliche Blausäure als Himbeerlimonade bezeichnet hatte.

Während aber Scheidemann vor Gericht sich in der Glorioole des Kaisersozialisten und Revolutionsfeindes und keineswegs als Umstürzler zeigte, war es für die Harden-Attentäter vor Gericht geradezu die Erwirkung mildernder Umstände, daß Harden seine Meinung über seine Gegner offen zum Ausdruck brachte und der herrschenden Gewalt die Wahrheit ungeschminkt ins Gesicht rief. Vielleicht wußten die Geschworenen auch, daß Harden sogar in den kritischen Zeiten für Max Hölz ein offenes Wort gewagt hatte. Es mag sein, daß wir innerhalb der deutschvölkischen Entwicklung dazu kommen, daß nicht nur heimliche, sondern öffentliche Prämien auf die Erledigung, d. h. Abschlachtung solcher Elemente, ausgesetzt werden. Man hatte ja auch schon auf Karl Liebknecht und auf Radek Kopfprämien ausgesetzt, und die große Geschicklichkeit, mit der der Angeklagte Grenz den Fehme-Stern der Hakenkreuzler auf die Gerichtstafel zeichnete, läßt ja auf allerhand weitere Möglichkeiten schließen. Obwohl der Mordanstifter Grenz Geschäftsführer des deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes in Oldenburg ist, hat man es nicht einmal für nötig gefunden, seine Geschäftsbücher dieses und anderer verwandter Organisationen, denen er vorstand, beschlagnehmend zu prüfen. Ebenso wenig hat das Gericht seine angebliche Vergnügungsreise nach München, wo er sich von seinen Komplicen diese Gelder schaffte, in ihren Spuren verfolgt. Ausdrücke wie „nationale Sache, Gefangenenbefreiung, Waffenschiebung usw." ließ es sich als schale Ueberbleibsel der Leipziger Staatsgerichtsprozesse ohne Abwehr und ernstliche Widerlegung wieder vorsetzen. Es wurde auch nicht der leiseste Versuch der Aufhellung reaktionärer Mordzusammenhänge gemacht. Der Angeklagte Weichardt erhielt sogar seine mildernden Umstände, trotzdem er sich die Bewährungsfrist, die er ohne Abbüßung seiner Strafe für die fahrlässige Tötung eines Knaben kurz zuvor erhalten hatte, dadurch vertrieb, daß er gegen gute Bezahlung sich für die Ermordung eines Menschen dingen und von der „Firma im Süden" nach dem „jeweiligen Stand unserer Valuta" mit Devisen bezahlen ließ.

Die Angeklagten haben ihr Geschäft verrichtet. Die Gefängnisstrafe wird von ihnen als ein kleiner Betriebsunfall verbucht werden. Das Geschäft geht weiter. Die Klassenjustiz steht mit verschränkten Armen zu, wie die Republik ermordet wird.

Der Raub des Achtstundentages vollendet

WTB. Berlin, 16. Dezember.

Auch bei der gestrigen Beratung des Arbeitszeitgesetzes im vorläufigen Reichswirtschaftsrat wurden mehrere Anträge der Arbeitgeber angenommen, die die Umstände erweitern, unter denen über die achtstündige Arbeitszeit hinaus Mehrarbeit zu leisten ist.

*

„Damit sind die grundlegenden Paragraphen im Sinne der Arbeitgeber beschlossen," so jubelt die „Vossische Ztg.", nachdem die Bourgeoisie tatsächlich allen Anlaß bekommen hat zum Jubeln. Soll doch nach den Beschlüssen des Reichswirtschaftsrates auch für die gewerblichen Arbeiter ein Begriff „Arbeitsbereitschaft" konstruiert werden. Diese „Arbeitsbereitschaft" soll nicht als Arbeitszeit gelten. Schon damit wäre der gesetzliche Achtstundentag praktisch erledigt. Aber außerdem sieht der Gesetzentwurf so viele Möglichkeiten zu Ausnahmen vom Achtstundentag vor, über die die staatlichen Schlichtungsinstanzen entscheiden sollen, daß tatsächlich auch nur das letzte gesetzliche Hemmnis gegen die unbeschränkte Ausdehnung der Arbeitszeit fallen würde.

Die reformistischen Gewerkschaftsführer aber beraten ruhig mit den Bürgerlichen in dieser reaktionären Körperschaft weiter. Ja, Umbreit vom ADGB. erklärte nach dem Bericht in der heutigen Morgenausgabe des „Vorwärts":

„Die Gewerkschaften sind bereit, der deutschen Wirtschaft jede als dringlich notwendig nachgewiesene Ueberarbeit im Wege tariflicher Vereinbarungen zu sichern".

Das ist deutlich! Wenn jetzt die Arbeitermassen nicht aufstehen und gegen die reaktionäre Sozialgesetzgebung einig und geschlossen Front machen, so ist der gesetzliche Achtstundentag erledigt. Die reformistischen Gewerkschaftsführer werden von selbst keinen Finger rühren.

Reparationsdebatten in Paris und London

Eine Niederlage Poincarés

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 16. Dezember.

In der Kammer erklärte Poincaré, Frankreich habe niemals den Gedanken gehabt, und werde ihn niemals haben, Expeditionen mit militärischem Charakter gegen Deutschland durchzuführen. In später Abendstunde wurde ein Antrag auf Vertagung der Debatte mit 288 gegen 286 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hatte erklären lassen, eine Diskussion in bezug auf die Erklärung Poincarés über die Londoner Konferenz könne nicht zugelassen werden.

*

Dieses Abstimmungsergebnis bedeutet eine Niederlage der Regierung, die keine weitere Diskussion über Poincarés Londoner Verhandlungen gewünscht hat.

Eine Erklärung Bonar Law

(Eigene Drahtmeldung.)

London, 16. Dezember.

Auf die gestellten Fragen erklärte Bonar Law im Unterhaus, das Problem sei, festzustellen, welche die beste Methode sei, um den Betrag aus Deutschland herauszubekommen, den es bezahlen soll. Ueber das Ruhrgebiet und die damit zusammenhängenden Fragen könne er nichts Abschließendes sagen, da sie auf der Pariser Konferenz weiter behandelt werden. England könne in der Frage der Schulden nur Zugeständnisse machen, wenn eine endgültige Regelung gefunden werde, um die Frage nicht noch einmal aufrollen zu müssen. England könne auf seine Forderungen, auch auf die gegen Deutschland, nicht verzichten, wenn es zugleich an Amerika riesige Summen zahlen soll. England sei nicht in der Lage, seine Verpflichtungen zu erfüllen, zugleich aber seinen Freunden zu helfen.

Kampf gegen den Krieg ist Kampf für die soziale Revolution!

Rede des Genossen Radek am 12. Dezember auf der Haager Konferenz

Dieser Weltfriedenskongreß wurde einberufen, um über die Mittel zu beraten, wie die Resolution von Rom des IGB. ausgeführt werden soll. Erlauben Sie mir, auf diese Resolution näher einzugehen.

Generalstreik gegen den Krieg.

Der Hauptpunkt der Resolution besteht in dem Passus: „Der Internationale Kongreß erklärt, daß die organisierten Arbeiter die Pflicht haben, allen in Zukunft drohenden Kriegen mit allen der Arbeiterbewegung zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuwirken und den unmittelbaren Ausbruch eines Krieges durch die Proklamierung und Durchführung eines internationalen Generalstreiks zu verhindern.

Was bedeutet die Androhung des internationalen Generalstreiks im Falle des Krieges? Die Ablehnung jedes Krieges, den die kapitalistischen Staaten führen: ob sie diese Kriege als Verteidigung garnieren, oder ob sie ihn offen als imperialistischen Raubkrieg führen. Die Verpflichtung auf den internationalen Generalstreik gegen den Krieg bedeutet die Ablehnung der Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes.

Unter der Losung der Verteidigung des Vaterlandes blutete das Proletariat vier Jahre lang für die Interessen der Bourgeoisie unter der Leitung der Mehrheit von Ihnen. Wenn Sie jetzt einsehen, daß das ein Fehler war, so haben Sie den Mut, es offen klar zu sagen. Wenn die Drohung mit den internationalen Generalstreik keine hohle Drohung sein soll, dann gilt es, tagtäglich den Arbeitern der kapitalistischen Welt zu sagen: Ihr Proletarier der kapitalistischen Länder, Ihr habt kein Vaterland zu verteidigen, Ihr habt erst das Land Eurer Väter zu erobern.

Die Vorbereitung des Kampfes gegen den Krieg.

Was ein Krieg ist, das haben Sie, meine Herren, gesehen. Ich hoffe, daß keiner von Euch auf Grund dieser Erfahrungen annimmt, daß, falls der Krieg auszubrechen droht, die kapitalistischen Regierungen die Freiheit der Aktion gewähren werden. Die Bourgeoisie wird ausgerüstet auftreten bis an die Zähne. Soll das Proletariat ihr wehrlos entgegentreten? Es muß gerüstet sein. Es muß zuerst politisch gerüstet sein durch das Bewußtsein seiner Aufgaben, seiner politischen Rolle. Kann es so gerüstet dastehen beim Ausbruch der Kriegsgefahr, wenn seine Massenpartei fahrlässig es entnervt durch eine Politik der Koalition mit der Bourgeoisie?

Wenn alles, was Ihr gegen den Krieg sagt, nicht nur Phrase bleiben soll, so muß die erste Bedingung der Bruch der Koalition mit der Bourgeoisie sein!

Das so von der lähmenden Koalition mit der Bourgeoisie befreite Proletariat muß sich von ihrem politischen und geistigen Einfluß befreien. Es muß lernen, alle Tücken und Schliche der Bourgeoisie zu verstehen. Helft Ihr dazu dem Proletariat? Ich habe hier die Resolution zum Referat von Henderson vor mir. In ihr wird nicht einmal die Aufhebung des Versailler Friedensvertrages gefordert! Vier Jahre nach dem Ende des Krieges, nachdem jeder Liberale die Unhaltbarkeit des Versailler Friedens versteht, fordert Eure Resolution die Revision einzelner Punkte des Versailler Friedens, ohne sogar zu sagen, um welche es sich handelt. Warum nehmt Ihr nicht Stellung dagegen, daß jetzt in Lausanne ein neuer Versailler Frieden gegen das türkische Volk vorbereitet wird? Glaubt Ihr, daß kein Krieg um das Mossulpetroleum möglich ist, oder daß er das Proletariat nichts angehen würde?

Massenstreiks und der Krieg!

Ihr habt gelassen das große Wort vom internationalen Streik gegen den Krieg gesprochen.

Wir sind der Meinung, daß, wenn die Arbeiterklasse nicht aufsteht, bevor die Kanonen aufjahren, sie desto weniger aufstehen wird, wenn das Kriegsgesetz über sie verhängt wird, alle Teufel des Nationalismus losgelassen werden, sie an Händen und Füßen gebändigt wird.

Wir Kommunisten, die die Arbeiterklasse heute und morgen für den revolutionären Kampf gegen die Kriegsgefahr vorbereiten wollen, wir verpflichten uns nicht, den Massenstreik beim Kriegsausbruch zu organisieren. Massenstreik gegen den Krieg ist soziale Revolution, und das Datum der sozialen Revolution kann man nicht von vornherein bestimmen. Wenn Ihr sie machen könnt, wir werden wegbleiben, obwohl wir keine Heroen auf Termine sind. Eins können wir Euch aber sagen: Wenn dank Eurer Politik der Koalition mit der Bourgeoisie, der pazifistischen Illusionen, die Arbeitermassen, in denen wir noch die Minderheit sind, von dem Weltkapital von neuem auf die Schlachtfelder gejagt werden, so werden wir Kommunisten nicht desertieren, sondern in den Krieg gehen, die Waffen nehmen, um in die Armee den Geist der Revolution zu tragen und die Waffen gegen die Bourgeoisie zu wenden.

Als den Beweis des Willens zum Kampfe schlagen wir Euch vor: 1. eine internationale Woche der Agitation gegen den Imperialismus sofort zu organisieren und 2. sie zu beenden durch den eintägigen Proteststreik gegen die Friedensverträge von Versailles usw. So oft wir unsere Vorschläge machen, sagt Ihr immer: das geschieht im Interesse der russischen Außenpolitik. Ich kann Ihnen jetzt sagen: Wir Russen fürchten jetzt nicht den Angriff der Entente, sie kann es nicht wagen. Wir schlagen Euch nicht vor: Unterstützt Sowjet-Rußland. Wir sagen: macht nicht unmöglich die Einigung des Proletariats zum Kampfe gegen die Folgen des Krieges, die das westeuropäische Proletariat zermalmen werden. Wir reichen Euch die Hand zur gemeinsamen Aktion. Weist Ihr sie ab, im Moment, wo Ihr Euch mit den bürgerlichen Pazifisten blockiert, so wird das Proletariat erkennen, daß Ihr keinen Kampf wollt!

Die Stinnespolitik des Auswärtigen Amtes

(Eigener Bericht.)

Berlin, 16. Dezember.

In der Freitagsitzung erledigte der Reichstag eingangs seiner Sitzung neben einer Reihe kleiner Anfragen einige kleine Gesetzvorlagen, u. a. eine Vorlage betreffs Beschäftigung Schwerbeschädigter. Diese sollen in Zukunft, auch nach längerer Krankheit, nur dann aus dem Arbeitsverhältnis entlassen werden, wenn die Zustimmung der Hauptfürsorgestelle vorliegt. In der Debatte über den Haushalt des Auswärtigen Amtes sprach

Genosse Frölich

Die Entente hat die deutsche Reparationsnote abgelehnt. Unsere Regierung hat bisher auf diesem Gebiet nur negative Resultate erzielt. Der Reichskanzler Cuno hat sich glatt unterworfen. Er hat zwar in seiner Programmrede erklärt, den unerhörten Wucher und der skandalösen Preispolitik der großen Kartelle einen Damm entgegensetzen zu wollen, aber er hat alsbald diesen Satz korrigiert, denn die Stinnesleute der Deutschen Volkspartei haben ihm klargemacht, daß auf diesem Wege eine Rettung Deutschlands nicht möglich ist, sondern nur auf Kosten der Arbeiterklasse. Im Reichswirtschaftsrat sagte Herr Cuno, es gebe keinen Machtfaktor, der der Regierung die Zügel aus der Hand nehmen könne. Das ist eine glatte Unwahrheit. Die deutsche Industrie hat sich ja sofort in der Duldung beschwert, daß sie bei den neuen Reparationsvorschlägen nicht gehört worden ist, und die Erklärung von Herrn Sorge im Reichswirtschaftsrat ist nur der Ausdruck für ein vorläufiges Kompromiß zwischen den beiden Machtgruppen und dafür, daß Herr Cuno einen energischen Schritt rückwärts getan hat. Im Kriege stand Stinnes an der Spitze jener Großindustriellen, die die Regierung mit Denkschriften bombardierten, daß der Krieg nicht beendet werden dürfte ohne Annexion der Erzgebiete von Longwy und Briey. Nach dem Kriege kam

die Separationspolitik der rheinischen Großindustriellen,

und Herr Stinnes kam in Verdacht, das Ruhrgebiet abtreten zu wollen. In Spa hat Herr Stinnes eine Rede gehalten, daß man sich fragen mußte, ob der Mann von allen Teufeln besessen sei. Als der französische Journalist Sauerwein ihn fragte, ob er denn nicht wisse, daß Frankreich auf die Eroberung des Ruhrgebiets ausgehe, sagte er: „Das weiß ich, das habe ich ins Auge gefaßt". Das ist Hochverrat. Das war die Verfolgung der alten Linie der Vereinigung des Ruhrgebiets mit dem Gebiet von Briey unter neuen Machtverhältnissen.

Und dabei strebt die deutsche Sozialdemokratie danach, in die Große Koalition mit Herrn Stinnes hineinzurutschen. Damit verrät sie die deutschen Arbeiterinteressen. Dieselbe Partei verhindert die Verständigung mit der Sowjetregierung. (Lachen bei d. Soz.) Wir Kommunisten werden uns anstrengen, ein klares Bündnis der deutschen Arbeiter mit Sowjet-Rußland herbeizuführen und der verbrecherischen deutschen Auszenpolitik ein Ende zu machen. Der Nachtragsetat wird hierauf gegen unsere Stimmen angenommen. Nachdem wird in die zweite Beratung der Novelle zum Zwangsanleihegesetz eingetreten.

Genosse Höllein wies darauf hin, daß man seinerzeit statt des Steuerkompromisses besser die Erfassung der Sachwerte beschlossen hätte. Daß dies nicht geschah, ist Schuld der Sozialdemokraten, die sowohl gegen die Erfassung der Sachwerte waren, obgleich dieser Gedanke ursprünglich von ihnen stammte, wie sie auch an dem Zustandekommen des Steuerkompromisses hervorragend beteiligt waren.

Beim Nachtragsetat des Ernährungsministeriums stellt sich der neue Ernährungsminister Dr. Luther vor, aus dessen Rede nur das eine klar hervorgeht, daß er ein großer Freund der Großagrarier ist.

In wirksamer Rede zeichnet Genosse Bartz ein Bild der

„notleidenden" Landwirtschaft,

die es schon immer sehr gut verstanden hat, von ihrer Not ein großes Geschrei zu machen. Die tatsächliche Entwicklung beweist deutlich, daß niemand wirtschaftlich besser steht als der Großagrarier. Was uns not tut, ist nicht eine scheinbare Zwangswirtschaft, wie wir sie jetzt haben, sondern eine tatsächliche, die beginnt bei der Produktion und bis zur Verteilung erfolgt. Nur so können wir das Volk vor dem Verhungern schützen.

Der Etat wird gegen unsere Stimmen angenommen.

30000 Arbeitsbrüder mit ihren Familien in Not!

Die Ludwigshafener Arbeiter stehen in der dritten Woche im Kampf ohne Unterstützung, ohne Geld!

Die Sammlungen des Reichsausschusses hatten bereits großen Erfolg. **In dieser Woche wurden zum ersten Male 1500 M. an die Verheirateten, 1000 M. an die Ledigen ausgezahlt.**

Die Arbeiter in Ludwigshafen halten stand!
Tue jeder seine Pflicht! Unterstützt den Kampf!
Ihr Sieg ist Euer Sieg, ihre Niederlage ist Euer Verderben!
Beginnt sofort erneut die Sammlungen!
Die zweite Woche muß das Doppelte bringen wie die erste!
Laßt Euch von keiner Seite beirren!
Ein Verräter, wer keine Klassensolidarität übt!

Geldsendungen sind zu richten an: Börner, Berlin-Treptow, Elsenstr. 83 oder: Mehr, Mannheim-Waldhof, Tannenstr. 7.

Industrielle Geldgeber der Faszisten

(Eigene Drahtmeldung.)

München, 16. Dezember.

Laut Mitteilung der „Süddeutschen demokratischen Korrespondenz" gehört der Geschäftsführer des Bayrischen industriellen Verbandes, Dr. Kuhlo, der eine Verbindung mit den Nationalsozialisten öffentlich geleugnet hatte, selbst zu den Geldgebern der Nationalsozialisten. Dasselbe gelte von vielen anderen Großindustriellen.

*

Die „Süddeutsche Korrespondenz" bestätigt mit dieser Mitteilung nur, was längst bekannt war. Wenn die Verbände der Industriellen behaupten, daß keine Verbindung zwischen ihnen und den bayrischen Faszisten bestehen, so mag es richtig sein, um so großzügtere Geldgeber sind die Mitglieder der Industriellenverbände. Sind doch die Nationalsozialisten der Reservetrupp des Großkapitals, dazu bestimmt, wenn der Einfluß der Gewerkschafter auf die Arbeiter versagt, sie mit bewaffneten Argumenten der verschärften Ausbeutung gefügig zu machen.

Die bayrische Justiz solidarisiert sich mit dem „Miesbacher Anzeiger"

WTB. München, 10. Dezember.

Bei der ersten Verhandlung, die in Bayern auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten und auf Grund des Reichsgesetzes zum Schutze der Republik stattfand, wurde gestern vom Schwurgericht in München der verantwortliche Schriftleiter des „Miesbacher Anzeigers", Martin Weger, von der Anklage, durch einen Artikel am 26. Juni und durch ein in einer späteren Nummer veröffentlichtes Gedicht die Reichsfarben beschimpft zu haben, nach Anhörung durch Sachverständige auf Grund des Spruches der Geschworenen freigesprochen.

Herr Severing und der Schieber

Der berüchtigte Wiener Schieber Castiglioni ist von dem Minister Severing bekanntlich aufs Korn genommen worden, weil einer von den völkischen Helden, sei es aus Geschäftsrücksichten, sei es infolge einer Mischung arischen Blutes, den Minister im Preußischen Landtag interpelliert hat. Herr Severing, der mit Kommunistenausweisungen stark beschäftigt ist, hat den Herrn Castiglioni zwar nicht ausgewiesen, aber dieser fühlt sich in seiner Geschäftsehre gekränkt und erklärte jetzt öffentlich Herrn Severing: „Erstens bin ich deutscher Großunternehmer, denn ich habe zwei Aktiengesellschaften völlig und eine zu 80 Prozent in meiner Hand, zweitens aber bin ich mit Herrn Stinnes selbst eng liiert und syndiziert; also, wenn Sie wollen — kommen Sie ran."

Wird Herr Severing diesen lästigen Ausländer jetzt belästigen? Wir glauben, er wird sich an den Kommunisten schadlos halten, denn irgendwo muß er doch den starken Mann spielen.

Der Gesetzentwurf über das Ruhegehalt des Reichspräsidenten wurde im Haushaltausschuß des Reichstages angenommen. Der Entwurf bestimmt, daß für den Fall des Ausscheidens des Reichspräsidenten mit Ablauf seiner Amtsdauer oder vorher infolge von Dienstunfähigkeit oder aus politischen Gründen, die Dienstbezüge mit Ausnahme der Aufwandsgelder noch bis zum Vierteljahresschluß weiter bezahlt werden. Von da ab erhält er als Uebergangsgeld für die Dauer eines Jahres ¾ und von da ab als Ehrensold die Hälfte der jeweiligen Bezüge des Reichspräsidenten mit Ausnahme der Aufwandsgelder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0007

Leben · Wissen · Kunst

Ich bin ein Gefangener

Von Lajos Berta

Das Kapital lag in den Panzerschränken; das Kapital ward in den Fabriken, in der Form von Maschinen, zu Bewegung; das Kapital füllte in der Form von Waren die Lagerhäuser; das Kapital rollte in der Form von Lokomotiven über die Geleise, schwamm in der Form von Schiffen über die Gewässer, ruhte in der Form von Wertpapieren in Fächern. Das Kapital bildete in der Form von Gold, Silber, Eisen, Salz und mannigfachen Erzen im Innern der Erde Lager und Schichten.

Seit langer Zeit schon war das Kapital an der Arbeit, gebar Kasernen, warf Kirchen, schleuderte aus sich Schulen, Opernhäuser und Museen. Das Kapital gebar Irrenanstalten und Kerker, trieb Nachtasyle ab, pflanzte an den Straßensaum Branntweinschenken und ungeheure Mietkasernen. . . .

Aus hohen Mauern entstehen die Paläste, ragen in großen Blöcken empor. Die Paläste verdrängen die Fabriken, verbannen sie in die Vorstädte; hier türmen sich die Fabriken in den Raum hinan, bohren ihre Schornsteine in die Höhe. Zwischen den Palästen pflügen Ringstraßen Tiefen: dröhnende Lastwagen, klirrende Trams, heulende Automobile wirbeln durcheinander, schleudern das Dröhnen zum Aether empor. . . . Donner, der Weltstadtstraßen läßt den Aether erbeben. . . .

Die Fabriken werfen Hütten, kotzen sie an dröhnender Weltstädte Weichbild. . . .

Auf grünem Rasen weidet die Hütte.

Hager, ausgemergelt, vertrocknet und laugeverzehrt war die Frau. Ihre Körpermaschine verrichtete Bewegungen . . .

Sie tauchte die dünnen, verkrampften Finger in finstres Laugenwasser und rieb Wäschestücke gegeneinander.

Wusch . . .

Ihre Körpermaschine verrichtete Bewegungen. Sie knebelte die aufgeschwemmten Gewebe, damit diese den Schmutz der Soldaten auschwitzten. . . .

Und zugleich mit ihr wurden Bewegungen verrichtet: in den Fabriken, in den Werkstätten, in den Bureaus, auf den Lokomotiven, in den Tiefen der Bergwerke, unter dem Deck der Ozeandampfer, auf Aeroplanen, in Küchen, in Ställen, auf Feldern. Alles im Universum befand sich in Bewegung, das Universum selbst ist nur Bewegung. Bewegung verrichteten die Gehirne, die Arme, die Muskeln, die Körper. Die Bewegungen der Frau waren bloß von geringem Wert. Doch gab es auch Bewegungen von großer Bedeutung, von ungeheurem Wert:

Alle Bewegungen strebten einem Höhepunkt zu: dort waren die großen Trusts am Werke. Die großen Trusts fassten alle Bewegungen zusammen, wie die Ornamentik des Schlußsteines die Bogen des gothischen Turmes zusammenfaßt. . . . Dieses nach einem Gipfelpunkt hingezwungene System der Bewegungen war: die Weltordnung.

Einst war der Mensch der Natur entstammt, doch hat ihn nunmehr die Weltordnung in sich aufgesogen. Nunmehr entstammt jede Bewegung einzig und allein der Weltordnung und mündet als Endergebnis wieder in die Weltordnung. . . . Es gibt auf der Welt keinerlei freie Bewegung mehr.

Die Frau wusch.

Ein eintönig schuftender Motor, unablässig regelmäßige, fortgesetzte, nie wechselnde Bewegung, Kraft, Tätigkeit.

Die Frau wusch.

Führte ihre Bewegungen in der Weltordnung aus! Gigantisches Maschinenhaus! Millionen Arbeiterhände und Kapitalistengehirne toben sich in ihm aus!

Ihr Geist aber verrichtete andere Bewegungen, als ihre Körpermaschine. . .

Ihre Menschlichkeit betete sich, gleich einer Lerche aus einem Eisen- und Stahlwald, aus ihr empor, schwang nach anderen Zielen hin. . .

Der Redakteur wuchtete auf dem Drehstuhl vor dem Tisch. In seinen fetten Schädel liefen — ähnlich den Telegraphendrähten, die aus allen Teilen der Welt in die Zentrale münden — die Großbanken, die großen Aktiengesellschaften, die politischen Parteien, die annoncierenden Unternehmungen, die Leser: in Palästen und Cafés und landwirtschaftlichen Gutsgebäuden; dort liefen zusammen die Haupt- und Unterverkäufer, der Eisenbahntransport zu Vorzugstarifen, die sich an der Macht befindende Regierung, das Pressegesetz und die: Weltanschauung.

Die Telegraphendrähte und Telephonleitungen durchziehen den Raum und erfüllen mit ihrem Keuchen das All. . . .

Die dröhnenden Rotationsmaschinen schleudern aus sich die Hunderttausende der Zeitungen. . . .

Die Farbe klebt sich an das aus Zellulose geknetete Papier, und der weltflammende Chaos brüllt mehrere Male im Tag aus der schwarzen Buchstabenwidnis auf. . . .

Es sprach der Redakteur im zweiten Stockwerk, hinter der einundzwanzigfenstrigen Gebäudefront, um zwölf Uhr mittags, über dem von unten aufsummirenden Straßenlärm schwebend, wo gerade herausfank aus Werkstätten, Kanzleien, aus der großen Weltmaschinerie der Diener-Mensch; sprach in dem viermändigen, engen Käfig, unberührt von dem geistigen Inhalt etlicher an die Wände sich verirrter Kupferstiche:

„Bitte, ich brauche einen Artikel über das Kriegselend!"

Es sprach der Journalist, ein hochgewachsener, magerer Fleischsack, von Literatur und Treitmühle, von auf Kandelaber gepflanzten flatternden Siegesfahnen geschreckt, im Schimmer ferner Rechnungen, in seinen Nerven den sinkenden Realismus der Krämer, Schneider, Schuster, Möbelhändler, Milchweiber und Gemüsehökerinnen, in der ohnmächtigen Weltlangeweile der Frontmeldungen und Millionen Tode, zu einem Werkzeug des Pressekapitals kastriert, sprach der Journalist:

„Ich werde den Artikel liefern. . ."

Die Frau wusch.

Ihr Körper verdaute ungesunde Materien und verarbeitete die produzierte Wärme zu Wascharbeit. Ihre abgenützte Körpermaschine bewegte sich schleif, doch waren der Frau noch die Augen geblieben. . . Aus der schwarzen Untiefe der Gräue ihrer Augen aufblickte aus unendlichen Fahrmillionen der Urkosmosmensch und erhob sich mit seiner körperlosen Ewigkeit über das Mechanische der Weltordnung. . .

Alexander der Große, Julius Caesar, Jupiter, Astarte, Jehova, Buddha, Christus, die Päpste, Napoleon, Nietzsche, das Feudalsystem, die Trusts und die Trustmetzelei, die im Jahre 1914 begonnen hatte, vermochten aus der Augen Bronnen nicht den Urkosmosmenschen auszurotten. . .

Die Frau wusch. . .

Mit ungestümen Mauern steilen die Fabriken in den Raum, die Paläste schleudern ihren wahnwitzigen Umfang über den Globus, die Weltstädte brüllen mit ihren Fronten ins Universum. Das Kapital, einem Vulkan gleich, lodert in der Weltordnung Mechanismus. . . .

Die Frau wusch. . .

Ging auf und unter im Mechanischen. . .

Nicht weit von dort lockten ihren ewigen Genius der jungfräuliche Fluß, der jungfräuliche Wald, der jungfräuliche Himmel. . . Aufschwang aus ihr der Urkosmosmensch, hinein in Silber, Amethyst und Azur. . .

Die Mietkasernen wuchten zwischen den Palästen hervor, ihre großen Fenster schleudern den Wahnsinn der Vergeblichkeit auf die Pflastersteine, ins körperlose Luftmeer, auf der Häuser emporschießenden Grat und aufs blauende Firmament. Die Kasernen beschwören die Schlachtfelder heraus und aus ihren Toren schielt der Mord. . .

Die Kasernen schleudern in den Waschtrog der Frau der Soldaten Hemden.

Sie wusch. . .

Ihre Bewegungen sprachen zu ihrem Gehirn und füllten dort die Zellen:

„Brot!"

Die Fische im Ozean werden flach geboren, auf daß sie den furchtbaren Druck der Fluten, in denen sie leben, zu ertragen vermögen. . .

Die Frau! . . .

Flach wurde ihre Menschlichkeit in der Weltordnung Mechanismus, auf daß sie den furchtbaren Druck der Flut ertrage, in der sie leben mußte. . . Auf ihr lagen sämtliche Kapitale und auf ihren Schädel war die ganze Weltordnung gemauert. . . Ihr flaches Leben jedoch absorbierte jetzt sämtliche Vermögen, die Banken, die Fabriken, die Trusts, die Feldherren, die Pfaffen und die Kaiser. . . Aufschwang aus ihr der ewige Genius, hinweg zum silbrigen Wasser, zum amethystenen Wald, zum azurnen Himmel. . . Geist war wieder ihr flaches Leben geworden, klar emporschwebend ins Märchen. . .

Der Mensch in ihr sprach zu dem Gehirn:

„Freiheit!"

Der Mensch in ihr empfand die schrankenlose Unbegrenztheit, kühn, wie die Schöpfung selbst, und lieblich, wie die göttliche Unschuld. . .

Der Mensch in ihr blühte in ihrem Blut auf und ihre Nerven strahlten ins All aus:

„Freiheit!"

Als reine Harmonie sang die Freiheit in ihr. . .

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle Schrapnellhülsen her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle Granathülsen her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle Munition her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle Dynamit her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle schwere Geschütze her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich stelle Giftgas her. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich zimmr'e Särge. . ."

Es frug der Mensch:

„Was treibst Du, Mensch?"

„Ich schaufle ein ungeheueres Massengrab. . ."

Die Frau wusch. . .

Das Blut floß in die mechanischen Kanäle der Weltordnung. . .

Fäulnis verpestete den Weltenraum. . .

Das Innere der Fabriken bebte und dröhnte. . .

Gelb funkelten der Irrenhäuser hunderttausend Fenster. . .

Die Frau wusch. . .

Die Bewegung ihrer Maschinerie rüttelte das Gehirn auf:

„Freiheit!"

Der Mensch in ihr kristallisierte sich zu Märchenreinheit. . .

Aus der Synthese Oeffentlichmeinungsfabrik, Parteipolitik, Staatsidee, nationaler Gedanke, Kirche, Bank, Großgrundbesitz, Kriegsindustrie, trat der hagere, dünne Fleischsack. Der Journalist sprach:

„Sie waschen immerfort, waschen immerfort, gute Frau? . . ."

Die Maschine hielt inne, der Takt erlahmte, der Urkosmosmensch versank erschrocken in den Augen der Frau. . . Einzig das Spiegelbild der Weltordnung schimmerte in ihnen. . . Die Angst bekroch alle Knochen der Frau. . . Aus ihrer Lunge und ihrem Schädel taumelte Demut empor:

„Ich wasche, wesche, die schmutzige Wäsche der Soldaten. . ."

„Die Soldaten gehen in den Tod. . ."

Im gleißenden Aether schwammen die Weltstädte und deren Türme hörten die Generäle, wie sie Hunderttausende in den Tod jagten. . .

Seit fünfundzwanzig Jahren vor dem Waschtrog stehen! . . .

Zehn Millionen Soldaten waren und sind nicht mehr.
Harte Leinwand, viel Schmutz. . .
Das Kapital braucht einen neuen Markt! . . .
Die Wäscherin will essen! . . .
Kolonialpolitik! . . .
Die Wäscherin will leben! . . .

Hinausgeworfen aus dem Ring der Ewigkeit! . . .
Wieder zerfleischte sie der Weltmechanismus! . . .
Grauen der Aengste sprühte aus ihren Augen. . .
Alles Kapital prallte gegen ihren Schädel!
Alle Betriebe warfen sich auf ihren Rücken!
Alle Banken stürzten auf ihren Brustkasten!
Alle Paläste wuchteten auf ihrem Kopf!
Alle Kasernen bedrängten ihr Kreuz!

Nur noch unter des Mont Blancs unsagbarer Felsenlast hervor vermag sie den Kopf zu heben, und hinaus brüllt ihr Sein ins Weltall:

„O! O! O! . . Ich bin ein Gefangener! Ich bin ein Gefangener!"

Die Tuberkulose in der Stinnesrepublik. Die amtlichen Berichte geben an: „In 43 Großstädten Deutschlands sind 200 633 Kinder tuberkulös, 885 573 Kinder krank und stark unterernährt; insgesamt 1 086 606 Kinder", d. h. mit anderen Worten: Jedes 5. Kind in den Volksschulen hat eine offene, fortschreitende, schwer ansteckende Schwindsucht. Den die abgeflungenen Formen sind meistens erst bei der Obduktion der Leiche festzustellen! Und dabei ist das eigentliche, für Schwindsucht prädestinierte Alter etwa von 21 bis 30 Jahren!

Todesopfer der Prohibition. Infolge Genusses von Methylalkohol fanden in den Vereinigten Staaten im ersten Halbjahr 1922 130 Personen den Tod; 22 Personen erblindeten nach dem Genuß dieses schlimmen Ersatzmittels. Besonders viele Todesfälle erfolgten in den ersten zwölf Tagen des Jahres, als nicht weniger als 103 Personen, die mit Methylalkohol Silvester und Neujahrstag gefeiert hatten, starben. Ihr besonderes Licht erhalten diese Zahlen durch Vergleiche mit den Berichten aus Jahren vor Einführung des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten; so kamen z. B. im Staate Neuyork vor dem Jahre 1919 alljährlich nur 3 bis 4 Methylalkoholvergiftungen vor, in den drei Jahren seit Beginn der Prohibition aber über 80 solcher Fälle mit tödlichem Ausgang.

Die Klerisei

27]

Roman von Nikolaus Leskow

„Ja natürlich . . . versteht sich . . . zum Teil mag auch das . . . Weg mit Euch, Ihr Bälger! . . . Uebrigens glaube ich, daß er nicht so sehr unzufrieden mit Dir ist . . . Er ist vielmehr . . . nehme ich an . . . Wollt Ihr wohl Platz machen, Ihr Bälger! . . . Ich meine, daß er in seinem Herzen . . . verstehst Du?"

„Betrübt ist?" sagte der Diakon.

Vater Zacharia fuhr sich mit der kleinen Hand über die Brust, zog ein saures Gesicht und sagte:

„Empört ist."

„Gepeinigt", entschied Achilla. „Ich weiß, der Lehrer Warnawka bringt ihn immer in Zorn, aber ich nehme mir den Warnawka noch einmal ordentlich vor — — und so weiter."

Und ohne sich in weitere Auseinandersetzungen einzulassen, verabschiedete sich der Diakon und ging.

Auf dem Heimwege traf er Danilka und hielt ihn an:

„Sei so gut, lieber Danilka, und zürne mir nicht. Wenn ich Dich gestraft habe, so geschah es nur in Erfüllung meiner Christenpflicht."

„Ihr habt mich vor dem ganzen Volke getränkt, Vater Diakon", antwortete Danilka in einem Tone, der zwar noch immer beleidigt, aber doch auch schon ein wenig nach Friedensbereitschaft klang.

„Nun, was willst Du mir dafür tun, daß ich Dich getränkt habe? Ich weiß, daß es eine Kränkung war, aber wenn ich streng bin . . . Ich habe es ja nicht aus Frechheit getan. Schon im vorigen Jahr, als ich Dich ertappte, wie Du im Vorhause beim Polizeichef das Meßgewand des Propstes angelegt hattest und den Weihwasserwedel schwenktest, sagte ich zu Dir: „Du kannst über die Schrift philosophieren, soviel Du willst, Danilka, von der Wissenschaft verstehe ich selbst nicht viel, aber den Ritus darfst Du mir nicht antasten." — Hab' ich das gesagt oder nicht."

Danilka schüttelte widerwillig den Kopf und brummte:

„Vielleicht habt Ihr so was gesagt."

„Nein, mein Lieber, keine Winkelzüge! Gestehen sollst Du! Ich hab' es deutlich ausgesprochen: den Ritus nicht antasten, und damit basta! Und warum sagte ich das? Weil es unser Lebensinhalt ist, unsere Wesenheit, deshalb hast Du auch Deine Finger davon zu lassen. Hast Du mich verstanden?"

Danilka drehte sich nur zur Seite und lächelte. Ihm selbst war es furchtbar komisch vorgekommen, als der Diakon ihn am Ohr durch die ganze Stadt zerrte, und die andern Kleinbürger, welche Zeugen dieser Szene waren, hatten, im Scherz und mühsam das Lachen verbeißend, den Diakon ebenfalls übermäßige Strenge vorgeworfen.

„Ihr seid zu streng, Vater Diakon! Ihr seid übermäßig streng", hatten sie ihm gesagt.

Achilla machte nach dieser Bemerkung ein nachdenkliches Gesicht, und mit einem tugendhaften Seufzer seine Hände auf die Schultern der beiden zunächst stehenden Kleinbürger legend, meinte er:

„Streng, sagt Ihr? Ja gewiß bin ich streng, der reden Ihr wahr. Aber dafür bin ich auch gerecht. Wenn nun diese Sache vor den Friedensrichter käme? Da ginge es doch viel schlimmer. Er knöpft einem sofort drei Rubel zum Besten der Kinderbewahranstalten ab."

„Wer weiß? Mancher Friedensrichter gibt einem dafür noch einen Rubel Trinkgeld."

„Na siehst Du wohl! Ich weiß, daß ich gerecht bin, mein Lieber."

„Gerecht? Ach nein, Vater Diakon, Eure Gerechtigkeit ist nicht weit her!"

„Wieso?"

„Weil doch der Danilka gar nicht so viel Schuld hat. Er hat doch nur wiederholt, was der gelehrte Mann ihm sagte. Wenn's nach Recht ginge, müßtet Ihr den Lehrer Warnawa zur Vernunft bringen. Er hat uns das erklärt, Danilka hat bloß gezweifelt, ob der Lehrer recht hat und der Regen von selber durchs Naturgesetz gekommen ist, oder ob ihn doch der Bittgottesdienst hervorgerufen hat. Wenn Ihr den Lehrer durchgewalkt hättet, so wäre das nur recht und billig gewesen."

„Den Lehrer?!" Der Diakon breitete die Arme weit aus, schob die Lippen rüsselförmig vor, stand einen Augenblick vor den Kleinbürgern und flüsterte dann: „Gerecht? Ja, die Gerechtigkeit verlangt es . . . Aber Vater Sawelij will es nicht . . . und also ist es unmöglich . . ."

Zweites Kapitel

Mehrere Tage waren vergangen. Tuberozow hatte sich überzeugt, daß seine Beschuchtungen, die unbindigen Taten des Diakon Achilla könnten noch ein gerichtliches Nachspiel haben, unbegründet waren. Alles ging gemütlich seinen gleichen Gang. Die Leute suchten Abwechslung in ihr eintöniges Leben zu bringen, indem sie sich zankten, um sich wieder zu versöhnen, und sich versöhnten, um sich wieder zanken zu können. Nichts drohte die allgemeine Ruhe zu stören. Im Gegenteil, dem Propst ward ein wunderschöner Tag beschieden, der ihm nichts als Freude brachte. Es war dies der Namenstag der Frau Stadthauptmann, der sehr bald auf jenen Tag folgte, an dem Achilla in seinem Glaubenseifer den öffentlichen Skandal mit dem Kommissar Danilka hervorgerufen hatte. Als alle Gäste der Pastete des Herrn Polizeichefs die gebührende Ehre erwiesen hatten, rief der Hausherr, welcher zufällig ans Fenster getreten war, plötzlich laut seiner Frau zu:

„Ach, du lieber Gott! Sieh nur, Frau, was für Gäste wir bekommen!"

„Wer kommt denn da?" fragte die Frau.

„Sieh mal selber nach."

Die Hausfrau, und mit ihr alle anwesenden Gäste, stürzten ans Fenster, und nun sah man, daß sich ein mächtiges Dreigespann kräftiger braunes Pferde vorsichtig den Berg herunter bewegte, fast wie ein dreiköpfiger Drache, der auf dem Bauche kriecht. Das mittlere Pferd bläht sich auf und strampelt, wie ein alter General, der einem Untergebenen eine Pauke halten will. Die Seitenpferde sausen bald, wie Ulanenkornetts auf dem Ball, die ein Gegenüber suchen, bald drängen sie sich an das Mittelpferd, wie Schafe im Regen. Das rote Glöckleinschlug manchmal mit dem Ring gegen den Rand, dann schien es wieder wie selig geklebt und schwieg; nur die Schellen klirrten munter. Jetzt war der dreiköpfige Drache unten angelangt und breitete sich aus. Die Rücken der Pferde wurden sichtbar, der Schweif des einen Seitenpferdes wehte hoch im Winde; auch eine Mähne flog empor; die Pferde hielten gleichmäßigen Trab und der Wagen polterte über die Brücke. Deutlich sah man das vergoldete Krummholz mit eingeätzten Ornamenten und den großen, altertümlichen, bronzebeschlagenen, gitterrenförmigen Wagen, auf dem nebeneinander, wie auf einem Sofa, zwei kleine Geschöpfe, ein weibliches und ein männliches, saßen; der Mann in einem dunkelgrünen Kamelot-Mantel und einer großen Mütze aus haarigem Plüsch, die Frau in einem schlafrockartigen Mantel aus himbeerfarbenem Gras-de-Naples mit einem lila Samtkragen und einer Haube mit braunen Bändern.

„Mein Gott, das sind ja die Plodomasowschen Zwerge! — Nicht möglich! — Sehen Sie doch selbst! — Ja, richtig! — Gewiß doch! Da — Nikolai Afanasjewitsch hat uns schon bemerkt. Sehen Sie, er grüßt! Und jetzt nickt auch Maria Afanassjewna."

So tönte es ertönt von allen Seiten. Die Gastgeber beeilten sich, für die Ankömmlinge das Frühstück wieder auftragen zu lassen, und die Anwesenden richteten die Blicke gespannt nach der Tür, durch die die kleinen Leute eintreten mußten.

Voran schritt ein altes Männlein, nicht größer als ein achtjähriger Knabe, gefolgt von einem alten Frauchen etwas größeren Wuchses.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019221216-12/fragment/page=0008

Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint Werktags nachm. **Bezugspreis** frei Haus monatl. 465 Mk., durch die Post 465 Mk. ohne Zustell.-Gebühr. **Druck u. Verlag:** Produkt.-Genossenschaft d. Bezirk Halle-Merseburg, e.G.m.b.H., Halle, Leipzigerstr. 14 Fernruf 1045. 1047 2251 **Schriftleitung:** Sprechzeit 12—1 u. 4—5 Uhr.

Der Anzeigenpreis beträgt 25 Mk. für den Millimeter Höhe und Spalte; 100 Mk. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil entell. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 20 Mark | **Sonnabend, den 16. Dezember 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 294**

Internationale Solidarität mit den Streikenden

Der Kampf der Ludwigshafener Arbeiterschaft wird einig und geschlossen weitergeführt. Die Verhandlungen der Gewerkschaftsführer und Unternehmer unter Ausschaltung der Streikleitung sind nur dazu berechnet, Verwirrung in die Reihen der Arbeiterschaft zu bringen und können naturgemäß zu keinem Ergebnis führen, da sie ja von beiden Seiten gar nicht ernst genommen werden.

Bis jetzt sind aber alle Versuche, die Kampffront zu schwächen, glatt zu Boden gefallen. Die immer zahlreicheren Beweise proletarischer Solidarität halten die Streikenden aufrecht und befestigen von Tag zu Tag mehr die unbedingte Entschlossenheit, die von der Gesamtarbeiterschaft in sie gesetzten Erwartungen nicht zu täuschen und bis zum Sieg durchzuhalten. Bis zum Donnerstagabend waren in Ludwigshafen bereits **über 10 Millionen Mark eingelaufen.** Bereits kommt auch die internationale Arbeiterschaft entscheidend zu Hilfe. Die 600 000 Mark der Kommunistischen Partei Frankreichs und die 100 000 Mark des tschechoslowakischen Roten Textilarbeiterverbandes sind Anfänge, die zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Wenn die deutsche Arbeiterschaft jetzt nicht erlahmt in ihrer Sammeltätigkeit, wenn jeder Arbeiter genau so seine Pflicht tut wie jeder der Streikenden, so werden die Anilinkönige in Kürze gezwungen sein, mit den Streikenden zu verhandeln und ihre berechtigten Forderungen zu erfüllen, **womit ein Schlag gegen die Gesamtarbeiterschaft, ein Griff gegen den Achtstundentag abgewehrt sein wird.**

*

Die Kommunistische Partei Frankreichs gibt 600000 Mark

Paris, 15. Dezember.

Als Protest gegen die Unterstützung der deutschen Kapitalisten durch französische Besatzungstruppen im Ludwigshafener Streik, als Ausdruck brüderlicher Solidarität mit den unterdrückten deutschen Arbeitsbrüdern und als Antwort auf den Aufruf des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte. „An die Arbeiterschaft Frankreichs" hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Frankreichs beschlossen, sofort 600 000 Mk. für die Streikenden zu bewilligen und unverzüglich nach Ludwigshafen abzusenden.

*

Den Aufruf, der in dieser Meldung erwähnt ist, hat der Reichsausschuß der Betriebsräte an die französische Arbeiterschaft gerichtet und enthält folgende wichtigen Sätze:

„Euch ist sicherlich schon bekannt, daß 30 000 Arbeiter der Rheinpfalz schon zwei Wochen in einem schweren Kampf stehen.

Es hat sich hier auch sofort gezeigt, daß die ehemaligen feindlichen Brüder, wenn es heißt gegen die Arbeiter vorzugehen einig und geschlossen sind. So wurde ein Teil unserer kämpfenden Kollegen durch die deutsche wie auch französische Polizei mit Gewalt zur Arbeit gezwungen. Das Bündnis der deutschen Cuno-Regierung mit den badischen Anilinkönigen sowie auch den französischen Besatzungsbehörden ist auf der ganzen Linie hergestellt."

Unser französisches Bruderblatt „L'Humanité" erklärt zu dem Aufruf, daß es sich seinem Inhalte voll und ganz anschließe. Das Beispiel proletarischer Solidarität, das die KPD. nach dem der Roten Gewerkschaften gegeben hat, wird die Sammelaktion in Frankreich beschleunigen und so den Kampf der Ludwigshafener Arbeiter wirksam unterstützen.

*

Solidarität der tschechischen Textilarbeiter

(Eigene Drahtmeldung.)

Reichenberg, 16. Dezember.

Der Textilarbeiterverband Reichenbergs (Tschechoslowakei), Mitglied der Roten Gewerkschaftsinternationale hat den Streikenden in Ludwigshafen 100 000 Mark überwiesen.

*

Der Opferwille der tschechischen Textilarbeiter ist um so mehr anzuerkennen, als sie selbst schwer unter der Krise und der Lohnabbauoffensive der Unternehmer zu leiden haben.

*

400000 Mark von Leverkusen

(Eigene Drahtmeldung.)

Köln, 15. Dezember.

Die Wiesdorf-Leverkusener Arbeiterschaft, die zum größten Teil in den Leverkusener Farbwerken beschäftigt ist, hat als erste Rate 400 000 Mark an ihre Pfälzer Brüder abgeschickt.

In einer in Wiesdorf abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, die außerordentlich gut besucht war, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der folgendes gesagt wird:

„Die Versammlung spricht den kämpfenden Anilinarbeitern ihre vollste Sympathie und Solidarität aus. Sie verurteilt auf das schärfste die erbärmliche Haltung der Führer des Fabrikarbeiterverbandes, die nicht nur nicht den Kampf finanzieren, sondern in verräterischer Weise eine wüste Hetze gegen die Arbeiter treiben. Die Versammelten verlangen energisch, daß die Gewerkschaften den Kampf sofort finanzieren. Sie sprechen klar und deutlich aus, daß auch hier wieder die Gewerkschaften versuchen, eine Niederlage beizubringen wie in Leverkusen, in Höchst und im Leunawerk.

Dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte spricht die Versammlung für die außerordentliche Unterstützung die vollste Anerkennung aus. Die anwesenden Leverkusener Arbeiter protestieren auf das energischste gegen das Verhalten der Leverkusener Direktion, die den Arbeitern das Sammeln von Geldern für die kämpfenden Anilinarbeiter verbieten will."

*

Sammlungen im Bezirk Halle-Merseburg

In unserem Bezirk Halle-Merseburg ist die Sammeltätigkeit für die streikenden Arbeitsbrüder in der Pfalz eine besonders rege. Es ist, als ob die Belegschaften der Betriebe miteinander wetteifern wollten. Das ist hocherfreulich und stellt unseren Arbeitsgenossen im Bezirk ein ehrendes Zeugnis aus. Aber nicht nur die Arbeiterschaft, auch die Jugend und selbst die kommunistischen Kinder treten auf den Plan, um den vom Anilin-Unternehmertum aufs heftigste bekämpften Arbeitern helfend beizuspringen.

So finden unsere Leser in unserer heutigen Nummer eine Meldung aus Weißenfels, woselbst die kommunistischen Kinder beschlossen haben, aus dem Erlös ihrer Handarbeiten-Ausstellung sofort 5000 Mark nach Ludwigshafen zur Unterstützung der Streikenden zu senden. Die Pfälzer Arbeiter werden sich darüber besonders freuen.

22 770 Mark wurden dieser Tage gesammelt von der Kraftanlage [illegible] ischen Fabrik Gries- [illegible] lungen der anderen [illegible] umerwerk vorgenom- [illegible] 00 Mark, die bereits [illegible] ieser Tage als erste [illegible] ingutfabrik bis- [illegible] en 450 Mann. Sicher [illegible] egschaft des Wolf- [illegible], desgleichen 11 000 [illegible] ede; also zusammen [illegible] Teutschenthal [illegible] abzuliefern für die [illegible] ark sind bereits ab- [illegible] (Tageban II) wurde [illegible] 500 Mk., Schicht III [illegible] also schon stattliche [illegible] ionen Mark erreicht [illegible] en die Gelder direkt [illegible] in Berlin oder Lud- [illegible] die Unterstützungs- [illegible] n letzten Tagen aus [illegible] e Rate in Höhe von [illegible] zwei Raten in Höhe [illegible] waren. Bekanntlich [illegible] gesammelt, die in [illegible]

Die bisherigen Sammlungen stellen unserer Arbeiterschaft ein glänzendes Zeugnis aus. Es ist zu erwarten, daß rege weiter gesammelt wird, denn in dem Ludwigshafener Kampf wird sehr viel Geld gebraucht, soll er siegreich enden. Und das ist doch der Wunsch aller unserer klassenbewußten Arbeiter!

Empörung unter den Eisenbahnern

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 16. Dezember.

Die Eisenbahner sind in großer Empörung über die letzten Lohntarife. Sie forderten für Dezember einen Stundenlohn von 500 Mark und eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 50 000 Mark. Die Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde aufgefordert, diese Forderung mit allem Nachdruck zu vertreten und Vorbereitungen zu treffen, um sie eventuell im Kampfe durchzusetzen.

Stinnes schließt das Geschäft ab

(Eigene Drahtmeldungen.)

Berlin, 16 Dezember.

Nach der Rückkehr des Staatssekretärs Bergmann aus London finden über die zu überreichenden neuen deutschen Vorschläge Verhandlungen mit den verschiedenen Gruppen des Bank- und Industriekapitals statt. Generaldirektor Stiverberg vom Stinnes-Konzern erklärt in der „Köln-schen Zeitung", man müsse keine nackte Finanzkonstruktion entwickeln, sondern die Vorschläge mit den notwendigsten finanz- und wirtschaftspolitischen Garantien ausgestalten. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" schreibt, die deutsche Industrie sei zur Zeichnung einer inneren Anleihe unter der Bedingung der Steuerfreiheit und der Aufhebung der Strafandrohungen für die Kapitalflucht geneigt!

Der Dollar heute vormittag 6500 Mark

Deutsch-völkische Justiz

Zum Urteil im Harden-Prozeß

Das überaus milde Urteil im Prozeß gegen die Harden-Attentäter konnte niemanden mehr überraschen. Nicht nur nach der ganzen Art der Prozeßführung und der Zusammensetzung der Geschworenenbank war dieses Resultat vorauszusehen. Obwohl offenkundig Anstiftung und Beihilfe zum Mordversuch vorlag, und das ganze bestellte Attentat nach dem Grundsatz: „Erst Ware, dann Geld!" unternommen war, also ein ganz brutales Geldgeschäft gedungener Mordbuben, kamen diese doch mit verhältnismäßig kurzzeitigen Gefängnisstrafen davon, weil lediglich Beihilfe zur Körperverletzung und für den Angeklagten Weichardt sogar mildernde Umstände angenommen wurden.

Wenn man von einem Fehlspruch der Geschworenen spricht, so trifft dies wohl im objektiven Sinne zu. Subjektiv waren sich die Geschworenen der Bedeutung des Mordanschlages und ihres Urteilspruches darüber durchaus bewußt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß sie den klobigen Lügen der Angeklagten Glauben geschenkt haben. Diese Lügen und Ausreden kehrten in genau derselben methodischen Form wieder, wie in den früheren deutschvölkischen Attentatsprozessen, von denen nach der herrschenden Praxis der Fall Harden nicht der letzte gewesen sein wird. Es hat sich bei diesen Prozessen sowohl bei den Angeklagten als auch bei dem Gerichtshof schon eine regelrechte Schablone herausgebildet. Das Gericht markiert politische Uninteressiertheit und vermeidet es, die Hintergründe aufzuhellen und die verschlungenen Fäden der Tat zu entwirren. Es kommt den Angeklagten mit übermäßiger Höflichkeit entgegen, die beinahe an Sympathie zu grenzen scheint. Die Angeklagten suchen die Schuld auf abwesende und unbekannte Hintermänner abzuschieben und sich als die, bloßen Verführten hinzustellen. Ein restloses Bekennen und Stehen zu seiner Tat war auch bei dem Anstifter Grenz, trotz seiner markierten Zugeständnisse, nicht zu erkennen. Wenn dieser Oldenburger Buchhändler zum Schluß erklärte, hinter ihm und seiner Tat stünden 50 Prozent der Bevölkerung, so ist das natürlich eine unverschämte Verdrehung, wenn man die Gesamtbevölkerung in Deutschland in Betracht zieht. Da dieses deutschvölkische Mordgesindel bei „Deutschland" nur unter Ausschluß des Proletariats zu denken pflegt, so mag ihre Behauptung in bezug auf die klein- und großbürgerlichen Kreise und das höhere Beamtentum in gewissem Umfange zutreffen. Die „Wahrsprüche" der beruflichen Klassenjustiz, wie auch der unter Ausschluß der Arbeiterschaft gesiebten Geschworenen, zeigt ja immer aufs neue, mit welchen weitgehenden Rücksichten sie die deutschvölkische Mordpraxis ihrer Klassenangehörigen zu bewerten wissen.

Diese germanischen „frohen Tatmenschen" ähneln sich bei Begehung der Tat und auf der Anklagebank wie ein Ei dem andern, nur daß bisweilen besonders dumme und bösartige Züge auffallen. So war ja auch das Harden-Attentat ein besonders viehischer Roheitsakt, wobei man eigentlich das Vieh beleidigt, das ja in seinen natürlichen Instinkten die menschliche Roheit, wie sie sich in solchen Fällen äußert, keineswegs zu erreichen pflegt. Diese Sorte von Menschen arbeitet mit Knüppeln und Handgranaten und läßt sich für Geld für alle noch so schmutzigen Taten nach Art der mittelalterlichen Bravos mieten. Die Leute, die Harden töten sollten, preßten in rein geschäftsmäßigem Ton ihre Auftraggeber bis zum letzten Pfennig aus und verpraßten und verjubelten ihr Geld in Nachtlokalen mit Barbamen, die sie dann auch noch anpumpten, um dann weiter ihren Weg nach Bayern und Ungarn, von wo ihnen ja Staatsanstellung versprochen worden waren, zogen. Dem flüchtigen Leutnant Ankermann ist es ja auch geglückt und er wird wohl mit den Schulz und Tillessen, den Erzberger-Mördern, sowie den noch auf freiem Fuße befindlichen Rathenau-Mordkomplicen, wie dem Leutnant Günther Brandt usw., heute in gut finanzierten Stellungen seinem gegenrevolutionären Gewerbe nachgehen.

Diese Leute werden von dem Gericht mit äußerster Schonung behandelt, während Harden scheel angesehen wurde und nur mit Mühe seine Anklagerede vorbringen konnte und daran erinnern mußte, daß man doch als Jude nicht die Verpflichtung habe, sich stumm totschlagen zu lassen, wurde von den Verteidigern allerhand zugunsten der Angeklagten vorgebracht. Diese Geschworenen gaben vielleicht noch etwas auf solche Argumente, daß ein Angeklagter, dessen Vater Hauptmann, ein Bruder Oberleutnant, ein anderer Primaner sei, kein Mörder sein könne. Ja, ist denn der Haupttäter Ankermann nicht selbst ein Oberleutnant (wenn auch daneben ein gemeiner Betrüger)? Waren nicht die meisten Angeklagten dieser Mordprozesse Offiziere? Hat nicht der Primaner Stubenrauch als erster einen Mordplan gegen Rathenau ausgeheckt? War sein Vater nicht preußischer General und seine deutschnationalen Erzieher akademische Oberlehrer und Professoren? Aber obwohl der Angeklagte Grenz ähnlich wie der von den Offenburger Geschworenen freigesprochene Kapitänleutnant Killinger und der überall die Hand im Spiele habende Tillessen zu den betriebsamsten Anstiftern gehörte, rief er den Geschworenen zu: sie würden wissen, was sie dem deutschen Volke schuldig sind. Und diese Geschworenen haben